



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

### Der Besuch

Nichts ahnend ging ich meiner Schreiberei nach. Hier ein Einfall, da eine Idee, hier wieder eine Korrektur, da eine Streichung. Auf meiner klapprigen Monica kam ich nicht schnell voran. Und das im Zeitalter des elektrifizierten Wortes, der virtuellen Gedanken: kaum sind sie gedacht, schon sind sie erloschen. Manche wähen sich einen Mausklick weit vom Stein der Weisen entfernt. So nicht ich! Sie werden es nicht gerne hören, aber mir ist die Wahrheit scheißegal. Um im platonischen Sonnengleichnis zu sprechen:... Sie verstehen doch etwas vom platonischen Idealismus, oder? Nennen wir es ruhig beim Namen: Ich meine natürlich seinen Realismus! Seinen Begriffsrealismus, meine ich. Alles klar? Gut! Um also im platonischen Sonnengleichnis zu bleiben: Ich bin jemand mit Sonnenallergie. Eine lichtscheue Gestalt, würde Katja sagen. Aber was schert mich das? An jenem Tag ging ich meiner Schreiberei nach. Was sollte das nur werden? Ein Roman? Eine Novelle? Ein Essay? Im Kopf die Stimme des Lektors: »Sie sind zu reflektiert, Herr Hardenberg. Zu reflektiert. Zu viele Gedanken, zu wenig Leben in Ihrem Manuskript!« Das mußte mein Kopf sein, der schmerzte. Da klingelte das Telefon. Erst wollte ich gar nicht abnehmen. Aber das Geräusch quälte mich. Eine beschissene Verbindung. Ein

Schreibmaschinengeräusche. Jemand tippt zerhackt und langsam auf einer mechanischen Schreibmaschine. Ab und zu Papierrascheln. Ein Mann murmelt irgendwelche unverständlichen Worte. Es ist zu hören, wie er sich eine Zigarette anzündet. Dann setzt die Schreibmaschine zerhackt wieder ein. Das Telefon klingelt, ohne daß die Schreibmaschine aussetzt. Es klingelt ziemlich lange. Endlich wird abgenommen.

Niklas (brummig): **Ja.**

Man hört, daß er seine Zigarette im Mundwinkel hat. Er pafft. Die Telefonverbindung ist äußerst schlecht. Eine Stimme aus der Ferne. Stimme: **Hallo! Hallo!**

Rauschen. Niklas noch immer brummig. Kein Bißchen neugierig geworden: **Wer da? Die Verbindung ist beschissen. Ich verstehe nichts!**

Stimme: **Herr Niklas Hardenberg? Spreche ich mit...** (Rauschen)

Niklas: **Leck mich!**

Legt auf. Die Schreibmaschine setzt wieder ein. Kurze Zeit später beginnt das Telefon wieder zu klingeln. Wieder reagiert Niklas nicht sofort. **Ach Scheiße! Ja?**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Handyheini zweifellos. Ich mag keine Handyheinis. Ich habe ihnen nichts zu sagen, noch weniger aber sie mir! Dieser Handyheini aber ließ sich nicht abwimmeln. Er hätte in dem Tunnel ersticken sollen, der ihm das Netz verwehrte.

Er aber erstickte nicht, nein. Er hatte obendrein noch einen Begleiter. Zwei Bullentypen erschienen kurze Zeit nach dem Telefonat an meiner Tür. Warum hatten sie überhaupt zuvor angerufen? Wollten sie mich nervös machen? Verunsichern? Jedenfalls behaupteten sie, sie hätten einen Auftrag für mich. Ich bin kein Mann, dem man Aufträge erteilt. Kein Mensch wäre jemals auf die Idee gekommen, mir irgend einen Auftrag zu erteilen! Vielleicht bin ich in meinem tiefsten Innern ein Anarchist oder so etwas! Keine Ahnung! Man kann sich nicht auf mich verlassen, weil ich selbst nicht weiß, was ich im nächsten Augenblick tun werde. Aber da waren nun einmal ein paar Typen auf

Wieder Rauschen.

**Niklas: Hören Sie!? Die Leitung ist total beschissen. Rufen Sie einfach nicht mehr an!**

**Stimme: Sind Sie der Schriftsteller und Journalist Niklas Hardenberg?**

**Niklas: Wer will das wissen?**

**Stimme: Wir kommen Sie in einer Stunde besuchen.**

**Niklas: Was!**

Rauschen.

**Stimme: Wir haben einen Auftrag für Sie.**

**Niklas: Bläst den Zigarettenrauch laut aus. Was für einen Auftrag? Von wem? Ich will keinen Auftrag, bin kein Auftragschreiber. Sie sind bei mir an der falschen Adresse. Hören Sie?**

**Stimme: Wir werden mit Ihnen darüber sprechen. Das geht nicht am...**

Rauschen.

**Niklas: Interessiert mich nicht.**

Er gießt sich ein Getränk ein, trinkt und rülpst.



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

die Idee gekommen, mir etwas aufzuhalsen, und ich mußte schauen, daß ich meinen Kopf aus der Schlinge bekam.

**Einen Auftrag! Daß ich nicht lache!  
Einen Auftrag für Niklas Hardenberg,  
den großen Publizisten und  
Schriftsteller, für den Mann, der  
schneller denken kann als sein Schatten.  
Für jemanden, der gerade seinen  
epochalen Roman beendet hat: Platon  
in Ödipus' Augenhöhlen! Er wird auf  
dem Flohmarkt mit Spannung erwartet.  
Weiter im Text.**

Die Schreibmaschine setzt wieder ein.  
Nach wenigen Anschlägen wird das Blatt  
aus der Walze gerissen und zerknüllt.

**Scheiße! Wo ist denn das verfluchte  
Diktaphon!**

Erst einmal ignorierte ich den Anruf, so gut es ging und versuchte mich auf meine Arbeit zu konzentrieren. Aber da waren sie plötzlich wieder die Erinyen des Selbstzweifels. War das wirklich Arbeit zu nennen, was ich hier tat? Der Nutzen dieser Tätigkeit stand mehr als in Zweifel. Katja hatte es nie als ernstzunehmende Arbeit angesehen. Mehr als ein Hobby konnte das Schreiben in ihren Augen nie sein. Ein Ingenieur leistete etwas Nützliches oder ein Arzt, aber doch keiner, der sich Schriftsteller nannte. Katja bezeichnete mich als einen Tagedieb. Ich betrachtete meine letzten Sätze auf dem Papier. Das Farbband der Schreibmaschine mußte ausgewechselt werden. Die

**Frank war Katjas größte  
Enttäuschung. Sie hatte an ihn  
geglaubt, an seine Liebe, die er immer  
wieder beteuert hatte, obwohl sie es  
nicht hören wollte. Was sollte das  
überhaupt? Schließ sie nicht mit ihm?  
Machte sie nicht alles, was er wollte?  
Sie tat es, und hätte es auch ohne  
Liebesgequatsche getan. Das hätte er  
wissen müssen. Er aber hörte nicht auf  
zu beteuern, wie sehr er sie liebte. Sie  
hatte sich geschworen, ihm kein Wort  
davon zu glauben, aber dann im  
Moment der Not, der Verzweiflung  
erhoffte sie sich doch Hilfe von ihm.  
Frank aber blieb ein verdammter  
Feigling.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Buchstaben waren brüchig und blass. Und das sollte ein Roman sein? Seit drei Seiten sinnierte der Kerl vor sich hin, ob Freiheit nicht durch Selbstmord am besten bewiesen werden könne und der Selbstmord nicht in jedem Fall einer Abhängigkeit im Leben oder gar vom Leben vorzuziehen sei. Ich riß das Papier wütend aus der Maschine. Es hatten schon zu viele derlei Fragen gestellt und waren die Antworten schuldig geblieben. Nur von einem wusste ich, dass er den einfachen Satz einfach an den Schluss seines Romanans zu stellen wagte: «Das Leben ist schön.» Ja, aber... da ist es wieder! ...ja, aber langweilig! Jeden Tag das Nämliche tun, den einen Fuß vor den andern, morgens aus dem Bett und abends ins Bett usw. usf. Da kann einen schon mal eine grundlegende, sagen wir: eine existenzielle Langeweile ergreifen, nicht wahr?

Nützlich soll es sein: realistisch, pragmatisch oder unterhaltsam. Eine schöne runde Geschichte mit einem versöhnlichen Ende und zuvor einem fesselnden Spannungsbogen. Kurzweilig. »Sie sind zu reflektiert, Herr Hardenberg. Zu reflektiert. Zu viele Gedanken, zu wenig Leben!« So, so! Zu wenig Leben! Da wäre die Angst vor einer abstrakten Macht. Vielleicht vor der Macht schlechthin. »Kafkaesk, Herr Hardenberg, wirkt in Ihrem Fall epigonenhaft!« Andere würden sich um solche Gespräche mit einem Lektor eines wichtigen

Hardenberg führt sein Selbstgespräch fort:

**So ist es, mein Lieber. Klar schießt der sich in die Hose, wenn er auch nur den Namen Platon hört! Was würdest du denn an seiner Stelle tun? Du weißt, was die vorhaben. Du weißt, daß die dich fertig machen können.**

Es klingelt an der Tür. **Wer kann das sein? Ich erwarte... oh Scheiße! Die werden doch nicht wirklich...**

Es klingelt erneut.

**Ich bin nicht da. Ich bin in meiner Romanwelt. Ihr könnt mich mal! Wie kann Frank Katja helfen? Sie würden ihn fertig machen. Auf Nimmerwiedersehen verschollen. Die gehen über Leichen. Das weiß Frank. Wie kann er da... wie könnte ich... nie! Na ja, ich habe aber auch keine Frau**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Verlagshauses reißen, bekommen sie doch in der Regel einfach nur eine Standardabsage. Das wäre in meinem Fall eigentlich auch so gewesen, wenn Katja nicht mit dem Verleger geschlafen hätte. Deshalb mußte sich sein schlechtbezahlter Lektor mit mir herumschlagen. Und ich genoß es. »Ihre Figuren sind, wie soll ich nur sagen? ...sie sind irgendwie nicht von dieser Welt.« Ich wollte ihn mißverstehen, und er schwitzte. Ich empörte mich: »Warum bin ich nicht von dieser Welt? Muß ich gesellschaftskritischen Kitsch schreiben, damit Sie mich verlegen? Muß ich darüber sülzen, wie Männer mit der Emanzipation ihrer Frauen fertig werden und sich im Haushalt bewehren? Muß ich über Windeln schreiben und über Kindertagesstätten oder lieber über Fremdenhaß?« Er machte eine hilflos beschwichtigende Geste, aber ich packte mein Manuskript zusammen. Den Rest sollte er seinem Chef erklären.

**wie Katja - nicht mehr. Eine Traumfrau. Unkompliziert, direkt, hingebungsvoll, erotisch einsame Spitze! Na ja, sie ist fiktiv. Soll ja keine Autobiographie werden, obwohl manch einer Bezüge sehen und herstellen wird. Läßt sich nicht vermeiden. Aber ich hatte dennoch nie eine Frau wie Katja, wie diese Katja, meine Katja. Was von alledem hat der Dichter wirklich erlebt? Sein oder Schein? Das ist hier die Frage.**

Es klingelt immer heftiger. Dann donnert jemand mit der Faust gegen die Tür:  
**Machen Sie auf! Wir wissen, daß Sie da sind! Niklas Hardenberg! Machen Sie auf! Wir wissen, daß Sie zu Hause sind!**

**Niklas: Bist du ein Bulle?**

**Stimme: Wenn Sie so wollen.**

**Niklas: Fenstersturz! Was habe ich denn ausgefressen? Was wollt ihr von mir? Gelte ich nun als ein Anarchist, Autonomer oder Terrorist?**

**Stimme: Herr Hardenberg, nun lassen Sie uns doch nicht so lange warten, bitte!**

Schritte. Eine Tür wird geöffnet.

**Niklas: Oho! Männer der grauen Norm ohne Uniform! Das riecht nach einem bösen Ende, nach Selbstmord riecht**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**das. Frustrierter Schriftsteller stürzt sich aus dem 13. Stock! Oder nach Badewanne. Darf ich es mir aussuchen? Fenstersturz oder Badewanne? Wahrscheinlich nicht. (kleine Pause) Bevor Sie eintreten, meine Herren. Ihre Dienstausweise bitte!**

**Noch kurz vor meinem Tod bestehe ich noch auf meine Bürgerrechte. Das sollte in die Biographie, die nach dreißig Jahren geschrieben werden darf, nachdem der Geheimdienst die Akten freigibt. Aber kann man sich denn auf Akten und Dokumente verlassen? Wer wird sie schreiben? Wer wird sie nach dreißig Jahren interpretieren? Die Akten werden mich nicht lebendig machen.**

**2. Stimme: Lassen Sie uns endlich rein, Sie Affe!**

**1. Stimme: Hübsches Arbeitszimmer.**

**Niklas: Was wollen Sie von mir?**

**Schreit empört auf. Hey, lassen Sie die Finger von der Schreibmaschine!**

**1. Stimme: Entschuldigen Sie! Mein Kollege ist zu neugierig. Muß wohl Berufskrankheit sein. Aha, Sie haben einen Essay geschrieben? Einen Essay über Platons Höhlengleichnis?**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Niklas: **Zur Sache! Was wollen Sie von mir? Wer sind Sie? Was sind Sie, wenn kein Bulle?**

1. Stimme: **Beamter. Sagen wir ruhig: Beamter. Geheimrat, könnte man uns nennen, wenn es so etwas noch gäbe.**

Niklas: **BND?**

2. Stimme: **Nicht so neugierig, Freundchen! Nicht so neugierig!**

Niklas: **Schau an! Auf der Polizeiakademie haben sie ihm auch das Sprechen beigebracht! "Affe" kann er sagen und "neugierig" kann er sagen. Und wie gut er das schon macht, ne, nee!**

1. Stimme: **Herr Hardenberg, bitte. Wir sind nicht in feindlicher Absicht hier. Ganz im Gegenteil: wir haben etwas, was Sie interessieren wird.**

Niklas: **Will nur meine Ruhe!**

Ich hatte diese Begegnung noch immer im Kopf und Katjas Vorwürfe, daß ich es mal wieder vermässelt hätte. Ich hatte eigentlich nicht das Gefühl, etwas vermässelt zu haben, nicht den Eindruck, daß der Lektor meinen Roman veröffentlichen wollte. Wenn mich eine Schuld traf, dann die, einen zu reflektierten Roman geschrieben zu haben, hart an der Grenze zu einem Essay. Auch dazu mußte ich mir einiges

1. Stimme: **Werden Sie haben, werden Sie gleich wieder haben - und eine Menge Geld dazu!**

Niklas: **Hauen Sie ab!**

1. Stimme: **10. 000 DM als Anzahlung.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

anhören: War ich denn nicht immer ein Vertreter des L'art pour l'art gewesen? Warum schrieb ich nun selbst solch einen botschaftsträchtigen Roman voller negativer Ideologie? »Du erhebst deinen Versagerpessimismus zur Weltanschauung! Aber damit nicht genug! Das Schlimmste ist: du bist nicht kooperativ, hörst dir nicht mal vernünftig und in Ruhe an, was die Leute von dir wollen!« Ich versuchte Katja daran zu erinnern, daß wir eigentlich schon geschiedene Leute waren, zumindest de facto, wenn auch nicht de jure. Aber es ließ sich ja noch alles nachholen. Schließlich hatten wir ja auch vor der Eheschließung schon miteinander verkehrt. Ich dachte an all diese schrecklichen Dinge, als es an der Haustür klingelte.

Nun galt es, einfach zu verschwinden, aber es ging nicht. Bei mir gab es keine Feuerleiter wie in Filmen. Außerdem habe ich Höhenangst. Nicht, wenn ich mich in meiner Wohnung aufhalte, doch schon auf den Balkon gehe ich nicht ohne einen Anflug von Angstschweiß. Mir blieb also nichts anderes übrig, als die Tür zu öffnen. Da standen zwei Männer vor mir.

Der eine mimte den guten und der andere den bösen Bullen. Letzterer zeigte auch keinerlei Scheu, handgreiflich zu werden. Ein Schlag in die Magengrube und zehntausend Mark galten den Herren als schlagkräftige Argumente. In welcher Sache sie ermittelten und welche Rolle ich dabei spielte oder noch zu spielen hatte, wurde mir, ehrlich gesagt, nicht klar. Bekam ich zehntausend Mark für nada?

Das war natürlich gänzlich unmöglich. Schließlich waren die Herren ja nicht

2. Stimme: **Der ist keinen Pfifferling wert!**

1. Stimme: **Geben Sie Herrn Hardenberg bitte das Geld!**

Niklas: **Zehntausend? Wofür?**

1. Stimme: **Wir brauchen Ihre intellektuellen Fähigkeiten. Bleiben Sie, wie Sie sind, und machen Sie einfach weiter. Sie sind uns empfohlen worden.**

Niklas: **Quatsch!**

1. Stimme: **Nein, durchaus nicht. Nehmen Sie das Geld. Sie riskieren nichts.**

Niklas: **Wahrscheinlich nur meinen Arsch.**

2. Stimme: **Stimmt. Einen Kopf hat er sowieso nicht.**

Niklas: **Raus hier! Ich will Ihr Geld nicht!**

Man hört einen Schlag, Gepolter. Niklas schreit unter Schmerzen auf.

2. Stimme: **Haben Sie das gesehen? Er wollte mich schlagen!**

1. Stimme: **Oh ja! Er hat uns**





Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

von der Künstler Sozial Kasse. Und selbst die will immer nur Geld. Bezahlte Sicherheit! Ich mußte ihnen irgend etwas verkaufen, wußte aber nicht, was. Wahrscheinlich meine Seele, aber die war doch keine Zehntausend wert. Die Jungs leisteten ganze Überzeugungsarbeit und das recht schnell. Weiß nicht, ob Galilei mehr Widerstandskraft besaß angesichts der Folterinstrumente der Inquisition. Ich jedenfalls wollte nicht in einem Hochsicherheitstrakt verschwinden, um nach einigen Wochen offiziell Selbstmord begangen zu haben. »Was geht mich die Gravitation an?« dachte ich. »Ist mir doch egal, ob die Erde sich dreht oder nicht, rund ist oder eckig oder flach wie ein Spiegel! Ich konnte es so machen wie Galilei oder enden wie Giordano Bruno! Ich hatte Schmerzen und bekam kaum Luft. Also war ich bereit zu kooperieren, zumal die Kerle nichts Konkretes von mir wollten. Wenn es anders würde, könnte ich ja immer noch versuchen zu fliehen. Erst einmal galt es einzuwilligen.

## Der Zinsgroschen

Was sollte ich tun? Der seltsame Besuch war weg, ließ mich allein mit mir und meinen Fragen. Ich begriff nicht recht, was die von mir wollten. Ja, ich begriff nicht einmal wer *die* waren. Konnten die mich tatsächlich in einem Hochsicherheitstrakt verschwinden lassen? -Womöglich auf Nimmerwiedersehen? Gründung oder Unterstützung einer terroristischen Vereinigung - schnell geriet man in Verdacht. Außerdem hatte ich, wie man so

**bedroht und in der Ausübung unseres Dienstes behindert. Wir sollten ihn anzeigen.**

Hardenberg stöhnt.

2. Stimme: **Beamtenbeleidigung und versuchte Körperverletzung, schwerer Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Und schauen Sie sich seinen Schreibtisch an! Lauter Indizien für die Gründung einer terroristischen Vereinigung.**

1. Stimme: **Tja, Herr Niklas Hardenberg. Wie sagt man so schön? Das Spiel ist aus. Wir können auch anders.**

Niklas: **Warten Sie!**

## Im Keller der Kugel

*Ein schräges Cello-Spiel setzt ein. Tiefe Töne vollkommen melodisch.*

**Katja: Absturz. Was ich auch anfangen, wann ich auch beginne, wo immer ich bin, wie immer ich mich verhalte, überall der Geier. Phantastisch. Im Sturzflug auf die Bäuchlingsliegenden der Geier.**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

schön sagt: einschlägige Bekanntschaften in verschiedenen Gruppen. Ein Anwalt? Könnte mir vielleicht ein Anwalt weiterhelfen? Ein politisch gewiefter Winkeladvokat? Ein systemimmanenter Systemfeind, der mit den Paragraphen nur so zu jonglieren wußte, daß einem schwindlig allein schon vom Zuhören werden konnte? Ich griff zum Telefon und legte gleich wieder auf! Plötzlich fühlte ich mich verwanzt.

**Ich habe ihn schon fast  
liebgewonnen, wie zärtlich er  
doch seinen Schnabel in mein  
Fleisch bohrt. Gierig. Bin ich ein  
Stück Aas? Verdorben und  
verreckt. In der natürlichen  
Reihenfolge vielleicht verreckt  
und verdorben oder vielleicht  
doch verreckt, weil verdorben?  
Keine Ahnung!**

Susanne: **Du drehst dich in einer  
Schattenwelt im Kreis. Das ist  
kein Vergnügen. Früher  
glaubten sie an ein Oben und  
Unten, an eine Höhle und an  
eine überirdische Welt, an eine  
Sonne, nicht an  
Kathodenstrahlen aus der  
Braunschen Röhre.**

Katja: **Ich möchte nur mal  
wissen, ob wir hier in einer  
Höhle sind. Wenn es so wäre,  
könnte sich doch der Geier nicht  
weit in die Lüfte schwingen. Du  
verstehst schon, was ich meine.**

Susanne: **Nein. Wird uns dein  
Freund suchen? Er ist doch ein  
ausgesprochener Feigling.**

Katja: **Männer werden nicht zu  
Helden geboren. Wir müssen sie  
erst dazu machen.**

Susanne: **Gute Idee! Wie sähe**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**auch eine Befreiung aus eigener Kraft aus?**

**Katja: Lächerlich. Niemand würde uns ernst nehmen. Alle würden sagen: So groß kann die Gefahr nicht gewesen sein, wenn sie sich schon selbst befreien konnten - so ganz ohne männliche Hilfe. Es hätte wirklich keinen Sinn. Dann könnten wir gleich hier umkommen!**

**Susanne: Niklas wird einen Auftrag erhalten haben, sonst wäre er längst bei uns.**

**Katja: Warum glaubst du mehr an ihn als an Frank?**

**Susanne: Herr, gib uns Bilder! Bilder und die Geduld zu warten!**

**Katja: Nun sag schon! Warum rechnest du eher mit Niklas als mit Frank? Doch nicht etwa, weil du verliebt bist?!**

**Susanne: Pssst! Ich höre etwas.**

*Stille. Es ist nichts zu hören.*

Warum ausgerechnet ich? dachte ich zunächst. Aber... Man wagt es ja kaum zuzugeben! Aber irgendwie...

**Katja: Niklas ist ein egozentrisches Arschloch! Alles dreht sich nur um**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

ich weiß nicht, ob Sie das verstehen können... Sehen Sie! Ich bin Philosoph und Schriftsteller! Und heutzutage, ich meine in unserer modernen Gesellschaft, wobei ich modern im vorliegenden Kontext nicht unbedingt als Epochenbezeichnung verstanden wissen möchte... in unserer modernen Gesellschaft hat sich die Polis, die politische Gemeinschaft, die Einheit von Bürgern und Staat, nicht gerade, wie soll ich sagen? ...nicht gerade ideal entwickelt. Mit anderen Worten: Die Demokratie kränkelt und dümpelt vor sich hin: Filz, Korruption, Vetternwirtschaft, Seilschaften, Nomenklatura, Beziehungen, Machtmißbrauch, Bürokratie, Volksvertreter, die mit oder ohne Gewissen lieber dem Fraktionszwang folgen als dem Wahn einer inneren auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit beharrenden Stimme... na eben das ganze Programm, was zu unserer politischen Wirklichkeit gehört! Vielleicht sollte ich die Macht der Strukturen gesondert erwähnen; jene strukturelle, institutionelle Gewalt, die alle deformiert und jedes Rückgrat bricht, so daß ein Gang durch die Institutionen zu einem Deformations- und Assimilationsprozeß wird. Da kann man doch über die Frage: Warum ausgerechnet ich? schon ein wenig schmunzeln, oder? Und dann kommt dieses Gefühl in einem auf... Sie wissen schon, was ich meine... Sie müssen bedenken, daß ich Philosoph und Schriftsteller bin, möchte mal sagen: nicht gerade ein Mann im Zentrum der Macht, denn, was Platon

**ihn. Er hat uns in diese Höhle geschickt, verstehst du? Er will uns eine Lehre erteilen. Eine Lehre! So ist er! Sag deinen Text! Los sag; daß es keine Höhlen gibt, keine Erde, keine Sonne. Sag, daß es nur eine Hand gibt, die die Erde fühlt und ein Auge, das die Sonne sieht. Los sag schon!!!**

**Susanne: Sei still! Da kommt jemand. Stille. Die werden uns töten. Ich habe Angst. Katja, ich habe Angst! Meine Hirnschale ist voll Himmel und Erde. Himmel für den Geier und Erde für Sisyphos.**

**Katja: Ja, ja, ich weiß. Und an dem Fels, den Sisyphos rollt, haben sie Prometheus gekettet. Er ist ein Überläufer und Verräter. Und so enden sie nun einmal. Und davor werden sich auch unsere Helden fürchten. Also können wir nur noch auf Ödipus hoffen. Wir vergessen Niklas, wir vergessen Frank und warten auf den Blindfisch! Und du jammerst, weil du Bilder haben willst. Was soll das überhaupt?**

**Susanne: Ich jammere gar nicht! Hör auf mit dem Unsinn! Wir müssen hier raus!**

**Katja: Du, ich glaube, ich höre jetzt auch etwas.**

**Susanne: Stimmen vielleicht? Das wird**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

in seinem idealen Staat für sinnvoll hielt, daß nämlich die Philosophen regieren sollten, ist ja nicht eingetreten und verwirklicht worden. So ist es eben! Dort sind unsere Ideale, und hier ist die Wirklichkeit, fast hätte ich gesagt: die Realpolitik. Und man muß sich doch auch mal um die Realität kümmern, nicht wahr? Und ich hatte das Gefühl, in dieser Situation befände ich mich nun!

**der Wahnsinn sein! Wir sind im Hochsicherheitstrakt. Hier hört man nichts!**

**Katja: Ich werde mit der Wärterin schlafen. Sie kann mich mit dem Gummiknüppel.**

**Susanne: Macht sie das nicht sowieso schon? (Pause) Eine Höhle voll Himmel und Erde. Eine Höhle voll Schatten. Höhlen einst angefüllt mit Augen...**

**Katja: Jetzt weiß ich´s: Ich höre eine Pauke. Es ist wie das Donnern im Olmyp, wenn Zeus zürnt - nur ganz leise. So leise, wie es für Prometheus geklungen haben muß, als er den Zorn nicht hörte und mit dem Feuer spielte, bis es ihn erwischte.**

**Susanne: Feuer für den Menschen als Erkenntnisquelle, Ursprung für Wissenschaft und Technik.**

**Katja: Und prompt kam er an den Felsen. Weißt du eigentlich, worum es damals ging?**

**Susanne: Um eine Höhle voll Himmel und Erde. Eine Höhle voll Schatten. Um Höhlen einst angefüllt mit Augen... Höhlen, in die sich Ödipus zurückgezogen hat, um nachzudenken. Worum soll es gegangen sein? Es geht immer um große Dinge, immer um**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**Dinge, für die es zu töten lohnt, um  
Dinge, für die man sterben will,  
solange die Gefahr in der Ferne  
schwebt, in himmlischen Höhen wie  
der Geier. Dann aber, wenn im  
Sturzflug der Vogel sich auf die  
Leber...**

Katja schreit.

**Katja: Oh Gott! Dann ist es zu spät!  
Sogar Jesus wollte den Kelch an sich  
vorüberziehen lassen. Das ist doch kein  
Spiel mehr! Es ist kein Spiel mehr!  
Hilfe! Hilfe!**

Beide Frauen schreien aus vollem Hals.  
Es wird abgeblendet. Stille. Ganz leise  
wieder Paukenschläge.

## **Kleiner Ausverkauf**

Also komme ich noch einmal auf meine  
Eingangsfrage zurück: Was wollten  
die eigentlich von mir? Loyalität?  
Unterwerfung? Gehorsam? Oder einfach  
nur Informationen? Ich sollte  
weitermachen wie bisher. Na und? Was  
wollte ich denn sonst? Was hätte ich  
denn sonst getan, wenn diese Kerle  
nicht bei mir aufgetaucht wären? Ich  
hätte an meinem essayistischen Roman  
geschrieben, an der fruchtbaren  
Synthese zwischen Philosophie und  
Ästhetik, an der Verschmelzung von  
Körper und Seele, an der  
Substantivierung der Tätigkeit, an  
der Versteinerung des Seins, an der  
Verdinglichung des Lebens, an der

## **Liebelei**

Schreibmaschinengeräusche. Jemand  
tippt zerhackt und langsam auf einer  
mechanischen Schreibmaschine. Ab und  
zu Papierrascheln. Niklas Hardenberg  
murmelt vor sich hin. Seine Laune  
scheint dieselbe geblieben zu sein.

**Niklas: Jetzt einen Essay aus dem Hut  
zaubern, dachte er. Fragte sich: was  
wollen die eigentlich von mir? Das  
Tragische am intellektuellen Dasein ist  
doch, daß niemand, aber auch  
wirklich niemand... Scheiße... vertippt!  
Ach, egal. Muß sowieso noch einmal.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

fundamentalen Langeweile. Ich hätte Figuren geschaffen, sie in die Einöde verstreut und im Stich gelassen, in die Eiswüste geschickt und gelächelt. Das ist mein Beruf, meine Berufung, darin bin ich Calvinist. Wenn Gott gewollt hat, daß ich Schriftsteller und Philosoph werde, dann wird er mir das entsprechende Wortreichtum gewähren, dann wird er mich nicht einer Pastorin ausliefern, die mich für einen Taugenichts und Tagedieb hält.

Und die beiden? Zwei finstere Engel in der Maske staatlicher Repression – um es einmal mythologisch auszudrücken! Sie lauerten mir auf, versuchten mich, wollten mich bei einem falschen Wort festnageln und ausliefern. Aber bitte, ich gebe dem Kaiser, was des Kaisers ist. Mir gefiel dieser Gedanke, und ich lächelte Monica an.

Liebste Monica, jedes Wort meißeilst Du mir ein in die Materie, jeden Anflug von einem Einfall, jeden Kurzschluß meiner brüchigen Logik, jeden Tipfehler. Dafür hasse ich Dich, dafür liebe ich Dich. Das Blatt wird durch Dein mattes Farbband zum auratischsten Gegenstand meines einmaligen, individuellen Daseins. Es verliert seine neutrale, chlorgebleichte Unschuld, seine nichtssagende Beliebigkeit. Wenn die Buchstaben bleiern vorschnellen und auf das Papier hämmern, weiß ich, daß ich lebe, daß ich Spuren hinterlasse, daß ich eine Seele habe. Wäre ich ein Vampir, könnten meine Worte

**Also niemand...**

Er hört auf zu tippen. Wir hören, wie er sich eine Zigarette anzündet.

**Sollte mir einen Computer zulegen. Ist doch anachronistisch, wie ich hier arbeite. Aber so ist es nun mal: Intellektuelle sind anachronistisch. Immer gegen den Zeitgeist. Was soll das bloß geben!**

**Habe ich das eigentlich nur geträumt? Tauchen irgendwelche Beamte bei mir auf und erteilen mir einen Auftrag? Prügeln mich zu meinem Glück, wie sie sagen. Was für ein Glück! Ich muß diesen Frank ein bißchen anders schildern. Vielleicht etwas mutiger. Natürlich wird er bis zum Hals in der Scheiße stecken, wenn er jetzt handelt. Andererseits wäre er ein übler Verräter, liebe er Katja im Stich. Er sitzt jedenfalls in seiner Stube und versucht krampfhaft, die Geliebte zu vergessen, zumindest nicht an sie zu denken. Wo auch immer sie nun sein mag, sie ist jedenfalls nicht bei ihm. Und darauf soll es ihm ankommen: Sie ist nicht bei ihm. Genau! Das schreibe ich!**

Die Schreibmaschine hämmert wieder. Aus der Ferne ertönt Beethovens Fünfte.

**Ah! Das Schicksal klopft mal wieder an die Pforte. Was soll man machen, wenn man eine Intellektuelle als**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

nicht aufs Papier, es bliebe leer und jungfäulich ohne jede Spur eines Buchstabens. Monica, Du bist das Werkzeug meiner Seele. Ohne Dich könnte sie sich nicht materialisieren. Ohne Dich wäre ich seelenlos, leblos, inexistent. Miststück! Ich werde Dich gegen einen Laptop eintauschen! Sie klemmte! Ich war besessen vom Eifer, Spuren zu hinterlassen. Ich mußte schreiben, ich mußte immer weiter schreiben, um mich meiner Existenz zu vergewissern, ich mußte mich in die Ewigkeit einschreiben, in den Olymp der Kultur eindringen und Generationen von Schülern in Jahrhunderten Kopfzerbrechen bereiten, Brechreiz hervorrufen. Ich mußte jungen Mädchen in hunderten von Jahren noch ein Stöhnen entlocken, noch nie dagewesene Hundeklone mit Rattengeneten sollten an mein Denkmal pissen. Ich war in der Welt und das sollte die Welt erfahren, ja zu spüren bekommen sollte sie es – Sophokles und Platon sollten nur noch durch mich in aller Munde sein: Sophokles? Ist das nicht der, den Niklas Hardenberg in seinem Roman »Platon in Ödipus' Augenhöhlen« parodierte? Gerechtigkeit, Wahrheit, Emanzipation, eine Gesellschaft ohne Ausbeutung – ach was! Ewig wehrt am längsten, wie es die Dadaisten schon zu sagen wußten. Und diese Ewigkeit wollte von mir Spuren sehen, Brandzeichen einer flammenden Rede! Und dieses Miststück sträubte sich! Ich friemelte die verklemmten Buchstaben auseinander, also gut, sagte ich mir, ich habe es nicht eilig! Schön die Ruhe selbst,

**Nachbarin hat? Da muß man ab und zu auch mal Beethoven ertragen. Daß diese Frau ihre Musik nicht über Kopfhörer genießen kann! Wie soll man denn da arbeiten!**

Die Musik wird immer lauter, bis Niklas es nicht mehr aushält.

**Ruhe! Ruhe, verdammt noch mal!**

Plötzlich verstummt die Musik und nun hören wir, was sie eigentlich übertönen sollte: die Lustschreie einer Frau während des Beischlafs. Sie feuert ihren Mann förmlich an.

**Die spinnt doch! Sie will ja nur, daß ich es mitbekomme. Äußerst libertär. Das sind die Früchte der sexuellen Revolution. Frau Katja Hardenberg beweist ihrem Mann, wie begehrt sie noch ist, während er zu arbeiten versucht. Wir haben eine offene Beziehung.**

Die Frau verstummt nach einem langen Orgasmusschrei.

**Gott sei Dank. Er ist wahrscheinlich wieder zu früh gekommen, liegt jetzt neben ihr und raucht und würde sie am liebsten fragen, ob es ihr auch wirklich gefallen hat. Wo war ich stehen geblieben? Frank kann aber die Geliebte nicht vergessen. Wohin er in seinem Zimmer blickt, alles erinnert ihn an sie, auf die er schon**





Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Niklas! Bleib ruhig und schreibe langsam, wie der Geier seine Kreise zieht in der Gewißheit, daß ihm seine Beute nicht entkommen kann. Ich würde meine Gedankenkadaver schon zur rechten Zeit aufzupicken wissen! Da schrieb ich nun von politischen Freunden und von humanistischen Idealen, da schrieb ich von der Freiheit des Menschen, von der Verdammung der Ausbeutung, von Imperialismus und dessen Überwindung. Ich schrieb von Menschen wie Katja, Susanne und Frank und mir. Es war Fiktion, es war surreal, es war nichts dabei - kaum der Rede wert sozusagen.

Mist! So eine Scheiße! Schon wieder verheddert. Kaum tippt man ein bißchen schneller im Eifer des Gefechts, da verhaken sich die Buchstaben. Sollte mir wirklich einen Computer zulegen, ist doch anachronistisch so etwas! Aber so ist es nun mal: Intellektuelle auf der Suche nach tiefer, tiefer Ewigkeit sind anachronistisch. Es geht nicht anders. Sie müssen sich der Zeitlichkeit entheben. Während ich seit langem mal wieder einen wirklich guten Lauf hatte und neue Perspektiven vor mir auftauchen sah (warum sollte ich das schöne Geldpäckchen nicht nehmen und...), klingelte es. Bei meinem Glück, so dachte ich, standen die beiden Typen wieder vor meiner Tür, schlugen mich zu Brei, nahmen mir das Geld wieder weg und bezichtigten mich des Diebstahls. Aber was soll's? Ich ging an die Tür. Zu meiner großen Überraschung standen nicht die Kerle da, sondern meine heiß und innig

**immer ein Auge geworfen hatte, eine, die mit seinem Genossen verheiratet ist. Er hätte nie zu träumen gewagt, daß sie mal auf ihn zukommen würde. Aber sie kam auf ihn zu, umgarnte ihn förmlich. Und er ließ sich umgarnen. Wie oft hatte er ihr seine Liebe beteuert? Und nun ist sie seit vier Tagen verhaftet. Er weiß es. Er weiß aber nicht, was er unternehmen soll, um sie wieder frei zu bekommen. Wie soll ich das formulieren? Frank war weder zum Revolutionär noch zu sonst einem Helden geboren. Er war ein Durchschnittsmensch und hatte nie den Ehrgeiz besessen, etwas anderes zu sein. So ein Quatsch! Ein selbstzufriedener Schriftsteller! Das gibt es nicht. Das würde mir auch niemand abnehmen. Frank war ein pseudointellektueller Angeber. Katja hatte er in einer Vorlesung über Ödipus kennengelernt. Und später an einem Diskussionsabend über dialektischen Materialismus im Zeitalter der Informationsgesellschaft wiedergetroffen.**

Es klingelt an der Tür.

**Nein! Hoffentlich sind es nicht schon wieder die! Ich war gerade dabei, sie erfolgreich zu vergessen. Wenn sie ihr Geld wiederhaben wollen - ich habe es hier. Keinen Pfennig habe ich ausgegeben. Ich rühre dieses verdammte Geld nicht an.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

geliebte und wahnsinnig begehrte (nur nicht von mir) Ehefrau Katja. Wahrscheinlich hatte sie irgendwelche Beziehungsprobleme mit ihrem neuen Typen, wollte aber angeblich nur Zigaretten von mir, denn wir hatten noch eine Hausgemeinschaft, und sie wohnte eine Etage über mir. Ihr Blick, mit dem sie mich musterte, war so etwas wie eine Entscheidungshilfe. Klar würde ich meinen Judaslohn auf den Kopf hauen. Wer oder was sollte mich davon abhalten? Katja etwa, die mit einem mitleidigen Naserümpfen nach meiner Arbeit fragte? Während ich kurzangebunden sie abzuwimmeln versuchte, klingelte das Telefon. Ich hatte keine Lust abzunehmen, das bemerkte sie scharfsinnig und wollte mir hilfreich zur Seite springen und selbst den Anruf statt meiner entgegennehmen. Ich haßte sie. Sie war eine noch größere Behinderung meiner Existenz als meine klapprige Monica! Für sie mußte unbedingt ein kleines feines Plätzchen in meinem Romänchen zu finden sein! Am Telefon präsentierten die Männer der grauen Norm ihre Allwissenheit und Allgegenwärtigkeit. Sie wußten, daß Katja im Moment bei mir war. Wozu brauchten sie überhaupt meine Dienste?

Optimistisch gedacht, konnten sie Katja, mich oder die anderen äußerlich beobachten und wußten faktisch alles. Aber sie wollten mehr. Sie wollten unsere Köpfe erkunden, jede verdammte, verstaubte graue Zelle unter der Schädeldecke. Und das war ihnen so ohne Weiteres nicht möglich. Erst *mein* Buch konnte

Es klingelt wieder.

**Ja, ich komme schon! Katja, Du?!**

**Katja: Hallo Niklas. Hast du noch Zigaretten? Wir haben oben keine mehr. Da dachte ich...**

**Niklas: Schon gut, schon gut. Ich hol´ dir welche. Sie liegen auf dem Schreibtisch.**

**Katja: Darf ich kurz mit rein?**

**Niklas: Auch das. Ich arbeite gerade. Wie immer - weißt du?**

**Katja: Du solltest viel mehr veröffentlichen. Du bist wirklich sehr gut.**

**Niklas: O je! Oben bei dir ist wohl einiges schief gelaufen, daß du mir so viel Honig um den Bart schmieren mußt.**

**Katja: Er schläft.**

**Niklas: Tut mir leid für dich. Aber ich kann jetzt sein unvollendetes Werk**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

ihnen einen ersten und wichtigen Zugang verschaffen.

Realistisch gedacht, brauchten sie mich und mein Buch nicht. Sie trieben nur ihren Schabernack mit mir und packten mich bei meiner Eitelkeit. Auch gut, wenn dabei zehntausend Mäuse für mich heraussprangen. Allerdins erschien es mir auch nicht ratsam, ihnen allzu bereitwillig entgegenzukommen. Also zierte ich mich gebührend. Für Katja sah es so aus, als hätte ich echte Probleme. Mehr wollte sie auch nicht sehen und konnte nun mit dieser Erkenntnis beruhigt von dannen ziehen: »Sei froh, daß du endlich einen so guten Auftrag hast. Kannst mich zum Essen einladen, tschüss, bis die Tage.«

**nicht fortführen.**

**Katja: Idiot! Warum kannst du dich nicht vernünftig mit mir unterhalten?**

**Niklas: Ich dachte, du willst nur Zigaretten. Was soll Frank von der Sache halten, wenn er dich so kurz nach eurem Fick im Bademantel in meiner Wohnung sieht?**

**Katja: Warum ist dir wichtig, was Frank denkt?**

**Niklas: Mir ist nicht wichtig, was Frank denkt!**

**Katja: Hattest du Ärger?**

Das Telefon klingelt. Niklas Hardenberg antwortet weder Katja noch nimmt er ab. Es klingelt penetrant weiter.

**Katja: Willst du nicht rangehen? Warum bist du so nervös? Erwartest**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**du einen Anruf von deinem Verleger?  
Oder von einer Frau?**

Niklas: **Was dasselbe wäre.**

Das Klingeln reißt nicht ab.

**Katja: Soll ich für dich rangehen?**

Niklas: (Erschrocken) **Nein!**

Endlich hört es auf zu klingeln. Aber  
bevor Niklas erleichtert aufatmen kann,  
beginnt es von Neuem.

**Katja: Jemand weiß, daß du zu Hause  
sein mußt. Soll ich dir einen  
Anrufbeantworter schenken?**

Niklas: **Nein!**

Endlich nimmt er ab.

**Ja? Ach Sie sind es. Habe ich mir  
schon gedacht. {...}**

**Nein, die Leitung ist wunderbar. Ich  
höre Sie gut. Aber, aber ich muß  
Ihnen etwas sagen... {...} Was? Ich soll**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**mir einen Anrufbeantworter... Aber warum? {...} Es ist mir nicht unangenehm, mit Ihnen zu telefonieren. Nicht so unangenehm, wie Sie in meiner Wohnung zu haben! Hören Sie! Machen wir´s kurz: ich will diesen verdammten Auftrag nicht! {...} Das geht Sie überhaupt nichts an! Werde ich nun auch noch beschattet? {...} Ich habe keinen Besuch, und ich klinge auch nicht komisch! Sie machen wohl Witze! {...} Nun fragen Sie doch nicht so! Sie wissen genau, daß an der Sache etwas faul ist. Stinkt ja zum Himmel! {...} Ich scheiße auf Ihr Projekt! Ich weiß, was am Ende herauskommt! Ohne mich! {...} Ach verdammt!**

Er knallt den Hörer auf die Gabel.

**Du bist ja immer noch hier!**

Katja: **Ich glaube, ich gehe lieber.**

Niklas: **Nein! Geh nicht!**

Katja: **Frank...**

Niklas: **Ach hör auf! Ich habe wirklich Ärger, weiß nur nicht welcher Art. So einen hatte ich noch nie. Da waren zwei Kerle, die wollen mir einen Auftrag aufschwätzen - einen, der angeblich literarischer und philosophischer Natur ist. Aber sie sind mir unheimlich, haben mir zehntausend Mark als Anzahlung bar**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**auf die Hand gedrückt...**

**Katja: Hast du auch Streichhölzer?**

**Niklas: Was? Ach so, ja. Hier.**

**Katja: Ich muß jetzt gehen. Sei froh, daß du endlich einen so guten Auftrag hast. Kannst mich zum Essen einladen. Tschüß. Bis die Tage.**

Die Tür wird zugeschlagen.

**Niklas: Scheiße!**

## Judas

Nun sagen wir doch, wie es ist - und darin stimme ich mit Katja vollkommen überein - was hätte denn Judas tun sollen? Etwa Jesus nicht umarmen und küssen? Wie hätte sich denn die Geschichte erfüllen sollen, wie das Schicksal, wenn Judas seiner historischen - jawohl: historischen! - Rolle nicht nachgekommen wäre, wenn er gesagt hätte: Aber nein! Das wäre ja Verrat! Nein, niemals würde ich meinen Gefährten verraten, meinen Genossen?! Jesus wäre nicht gekreuzigt worden - und dann? Kein Märtyrer, keine Erlösung, keine Auferstehung, keine Ewigkeit, kein Garnichts! Judas kommt nun wirklich eine Schlüsselrolle zu, wenn Sie verstehen was ich meine. Er hat Jesus einen Gefallen getan. Er hat sich zum nützlichen Idioten gemacht. Eine verdammt undankbare Aufgabe. Dann gibt es natürlich auch die

## Die Feuerprobe

Das Cello-Spiel setzt ein. Dieses Mal gemischt mit der Pauke, die bedrohlicher und lauter wird. Nach dem Verstummen der Musik hören wir Frank im Schlaf atmen und ein bißchen schnarchen. Er hat einen deutlich unruhigen Schlaf. Katja zündet sich eine Zigarette an. Frank brummt, weil sie ihn zu wecken versucht.

**Katja: Frank. Meine Güte! Wie unrealistisch doch unsere Sprache ist: wir haben miteinander geschlafen. Er hat geschlafen, und ich habe wachgelegen. Frank!**

Frank brummt und schmatzt im Schlaf.

**Das Ganze ist mir wirklich zu unheimlich. Warum lassen die uns**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

sozialdemokratische Variante: Judas habe überhaupt keinen Verrat begangen! (Man möchte schon nicht sagen: begehen wollen!) Er habe im treuen Glauben gehandelt, Jesus eine Gelegenheit zu bieten, sich vor dem römischen Gesetz zu legitimieren. Judas habe einen Prozeß auslösen wollen, aus dem Jesus rehabilitiert hervorgehen sollte. Als Katja später Staatssekretärin wurde, fand sie diese Variante am wahrscheinlichsten. Ich dagegen beschränke mich auf die währungspolitische Frage, ob zwölf Silberlinge umgerechnet zehntausend Mark wert gewesen wären. Man kann die Dinge auf vielerlei Weise sehen. Es ist eine Frage der Perspektive. Hätte ich mein Romänchen nicht fertiggeschrieben und das Manuskript brav abgeliefert, wäre Katja womöglich nicht eine Staatssekretärin geworden, sondern Terroristin. Ich meine, ich sage bewußt - sehr bewußt: womöglich! Ich will mich nicht mit dem großen Kollegen Judas messen, kommt mir doch in der Menschheitsgeschichte eine relativ belanglose Rolle zu. Katja ist ja schließlich auch kein Jesus. Sie ist nur Pastorin, eine bibelkundige Fachmännin, die sich nicht zwischen den Gläubigen und Gott stellen kann, keine Vermittlerin, sondern eben nur eine Fachmännin. Und mir spielte die große Matrix eine kleine Rolle zu, und ich spielte sie so gut ich konnte. Ein Roman - mehr nicht! Fiktion, ich bitte Sie! Daraus läßt sich keine Schuld ableiten, und schon gar keine Schuld am Tod eines Menschen - eines »befreundeten Menschen«, wie es in der Grabrede

**nicht einfach in Ruhe? Was wollen die bloß? Frank! Ich stecke dir gleich die Zigarette in den Arsch! Werd endlich wach! Macht keine Anstalten. Was für ein Pennsack! Du hast es nicht anders gewollt, Junge. Die Eier sollte ich dir verbrennen. Aber ich bin ja nicht so!**

Mit einem fürchterlichen Schmerzensschrei wacht Frank auf.

**Frank: Was? Was ist los? Aua! Du hast mich verbrannt!**

**Katja: Die machen ernst, Frank. Die machen ernst.**

**Frank: Du hast mich verbrannt! Du hast mir weh getan!**

**Katja: Hör auf zu jammern, du Waschlappen! Die machen ernst, verstehst du? Operation Ödipus ist angelaufen.**

**Frank: So ein Quatsch! Wie soll das denn gehen? Die können nicht unser Denken simulieren. Die können uns zu nichts zwingen. Das sind alles**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

dann plötzlich hieß. Frank war ein Genosse, ein politischer Weggefährte in der Ausweglosigkeit. Aber ein Freund? Ich habe keine Freunde im idealisierten Sinne. Natürlich soziale Kontakte, mit denen ich Bier trinken kann, über das Leben, die Gesellschaft, die Welt, Reisen, Sport, Literatur und Kultur diskutieren, intelligente Konversationen führen, ja klar. Aber Freunde würde ich sie deshalb doch nicht nennen! Einige behaupteten, ich hätte es deshalb getan, weil Frank meine Frau gevögelt habe – aber bitte: das ist nicht meine Denkweise. Ich habe Katja nicht gemietet, nicht gekauft. Es gab kein Besitzverhältnis zwischen uns. Schade eigentlich, sonst wäre Katja bestimmt ein Garantiefall gewesen. Das Possessivpronomen führt hier in die Irre. Meine Frau – das ist nur ein bestimmtes Verhältnis, und wenn Katja dieses Verhältnis auflöst, indem sie mit einem anderen Mann schläft, kann dieser Mann logischerweise nicht meine Frau vögeln. Aber je weiter wir in diese Materie eintauchen, desto komplexer wird das Thema. Auf den Punkt gebracht kann ich nur sagen: ich habe diese Angelegenheit weder Katja noch Frank verübelt und schon gar nicht auf eine Weise, in der ich Frank den Tod an den Hals gewünscht hätte. Man überschätzt in der gegenteiligen Behauptung sowohl meine Eitelkeit als auch meine emotionale Bindung zu Katja. Man überschätzt aber auch diesen »Fall« an sich. Ich habe einen Roman geschrieben und diesen nicht zu einem desinteressierten Verleger

**Märchen. Du spinnst, daß du mich deswegen verbrennen mußt! Operation Ödipus! Wenn ich das schon höre! Wer hat dir diesen Blödsinn aufgetischt. Doch Niklas, oder täusche ich mich?**

**Katja: Du täuschst dich! Sie haben mich mehrmals angerufen und mir einen Brief geschrieben.**

**Frank: Das ist doch nur ein fauler Trick von Niklas, weil er dich zurückerobern möchte. Und du fällst auch noch auf den Quatsch herein! Au, au, au, das tut verdammt weh! Was soll das für eine Dienststelle sein, die dich angeschrieben hat?**

**Katja: Ich weiß es doch nicht! Vielleicht das Innenministerium. Warte! Ich hole den Brief und eine Salbe.**

**Frank: Danke.**

**Katja: Schau.**

**Frank: Der Briefkopf ist bestimmt nicht echt. Oh! Das tut gut. Die Salbe kühlt. Massier mich ein bißchen!**

**Katja: Meinst du wirklich, daß Niklas sich so viel Mühe macht, um mich wieder zu bekommen? Das würde ja bedeuten...**





Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

getragen, sondern... ja wohin eigentlich?

Frank: **Hey, Katja! Wohin gehst du? Warte!**

### Fiktion & Wahrheit

Die Zeichen bezeichnen nicht mehr, schrieb ich. Sie folgen ihren eigenen Spuren, sind sich selbst auf den Fersen. Und Wahrheit wird zur Authentizität und Authentizität ist die Identität des Lebens mit sich selbst. Mit anderen Worten: In Wahrheit gibt es nur den puren Genuß. Bildung und Humanismus dagegen tragen den Würgegriff des Autoritären in ihrem eigenen Begriff, schrieb ich von der absoluten Sinnlosigkeit allen Handelns überzeugt und fragte mich natürlich -ich bin kein Idiot-, warum ich überhaupt noch schrieb. Es war eine Lebensäußerung wie das Atmen oder Verdauen - vollkommen vegetativ. Ich konnte nicht anders. Wie eine köstliche Speise liebte ich meine Schreibmaschine, jede Taste an ihr und insbesondere die Leertaste, die allein zu betätigen mir ihrer Würde nicht entsprach. Also schrieb ich auch Worte. Nicht anders liebe ich heute meinen Computer. Aber als ich mein Manuskript ablieferte, wußte ich noch nicht, wie sehr ich meinen Computer lieben würde. Ich nahm Abschied von meiner Monica. Es war tiefgreifender, als ich es einen Moment lang wahrhaben wollte. Aber lassen wir das! Ich hasse Umbruchsituationen. Das Neue juckt und reizt. Nachdem ich das Manuskript abgeliefert hatte, machte

Eine Tür wird zugeschlagen. Während Frank den Brief aus dem Ministerium vorliest, wird allmählich ausgeblendet. Die nächste Szene beginnt mit schrillum und aufgeregtem Klingeln an Niklas Hardenbergs Tür, der wie immer an seinem Schreibtisch sitzt und zu arbeiten versucht.

Frank: **Da soll einer die Frauen verstehen. Haut einfach ab. Blöde Geschichte. Operation Ödipus - möchte nur mal wissen, warum er sein komisches Spiel so genannt hat. Sehr geehrte Frau Hardenberg, in den nächsten Tagen werden zwei Beamte unseres Ministeriums ihren Mann aufsuchen, um mit ihm über ein von uns geplantes Experiment zu sprechen. Wir sind sehr daran interessiert, daß der enge Freundes- und Familienkreis Ihres Mannes sich ebenfalls an unserem Projekt beteiligt. Selbstverständlich werden wir Sie für Ihre Bemühungen entsprechend honorieren.**

Heftiges Türklingeln. Wir hören, wie jemand mit Fäusten an die Tür schlägt.

Katja: **Ich weiß, daß du da bist. Los!**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

ich mich auf den Weg zum bunten Apfel und wußte nicht warum, aber er zeigte mir, daß ich nicht allein war. Er war angebissen und gehörte doch mir und war doch nicht von mir angebissen! Eva?

**Mach endlich auf!**

**Niklas: Ja doch! Ich komm ja schon! Immer mit der Ruhe! Was willst du? Was ist los mit dir? Hast du wieder keine Zigaretten?**

**Katja: Scheißkerl! Was spielst du für ein Spiel?**

**Niklas: Was für ein Spiel?**

**Katja: Tu nicht so unschuldig! Der Brief, die Anrufe! Dahinter steckst du! Du liebst mich noch!**

**Niklas: Wenn du dich mal beruhigst, kommen wir vielleicht ins Gespräch. Ich weiß nicht genau, was du meinst, aber ich ahne etwas.**

**Katja: Ach, du ahnst etwas! Was fällt dir ein, dich so in meine Intimsphäre einzumischen? Ich will nichts von dir und deiner Liebe wissen, verstehst du? Ich scheiß auf deine Gefühle!**

**Niklas: Deine Intimsphäre ist so laut, daß ich hier kaum arbeiten kann. Willst du was trinken? Gin Tonic oder Martini?**

**Katja: Gin Tonic. Du steckst wirklich nicht hinter den Anrufen? Die Operation Ödipus ist nicht auf**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**deinem Mist gewachsen?**

**Niklas: Was für eine Operation  
Ödipus?**

**Katja: Woran arbeitest du im  
Moment?**

**Niklas: An einem Essay über Ödipus.  
Ich brauche ihn vielleicht für meinen  
Roman.**

**Katja: Aha!**

**Niklas: Wenn ich nur wüßte, was du  
von mir willst?**

**Katja: Nichts. Du willst was von mir  
und schickanierst mich deswegen.**

**Niklas: Immer und immer wieder  
tauchst du bei mir auf und behauptest  
dann, ich schickanierte dich? Absurd!**

**Katja: Ich habe einen Brief  
bekommen und diverse Anrufe.**

**Niklas: Ich habe keinen Brief  
geschrieben, schon gar nicht an dich.  
Meine Telefonrechnung habe ich nicht  
bezahlt und kann zur Zeit niemanden  
anrufen. Ich kann nur Anrufe  
empfangen. Sonst nichts. Aber das  
reicht mir auch schon! Denn ich habe  
zwei Anrufe und einen Besuch  
bekommen. Du nicht mitgerechnet.**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**Katja: Geschwätz!**

**Niklas: Ich wollte ja mit dir darüber sprechen....**

**Katja: Theater. Alles nur Theater.**

**Niklas: Bestimmt. Und das ist nur Spielgeld!**

**Katja: Wow! Wieviel ist das ungefähr? Zehntausend?**

**Niklas: Exakt.**

**Katja: Du hast die Sache wirklich nicht selbst inszeniert?**

**Niklas: Warum sollte ich?**

**Katja: Tja, warum solltest du?**

**Niklas: Ich heure zwei Gestalten an, die mich in meiner Wohnung zusammenschlagen und mir zehntausend Mark als Anzahlung für einen ominösen Auftrag dalassen. Zuguterletzt lasse ich mir drohen, daß ich, falls ich nicht mitspiele, in den dunkelsten Kanälen dieses Staates verschwinde - und zwar auf Nimmerwiedersehen.**

**Katja: Der Anruf, den du bekommen hast, als ich hier war - er war nicht gespielt? Nicht fingiert? Er kam ganz ohne faulen Tricks?**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**Niklas: Verdammt noch mal: Ja!**

**Katja: Was ist das für ein Auftrag?**

**Niklas: Wenn ich das nur so genau wüßte! Ich soll einen Roman schreiben. Eigentlich überhaupt nichts Besonderes - ich schreibe ihn ohnehin.**

**Katja: Einen Roman? Laß mich raten: Über unser Privatleben?**

**Niklas: Nein, über transzendente Folter im virtuellen Raum. "Platon in Ödipus' Augenhöhlen".**

**Katja: Du sollst uns ausspionieren, uns ans Messer liefern! Ist dir klar, was die für ein Spiel treiben - mit dir, mit mir, mit uns allen?**

**Niklas: Nein, mir ist gar nichts klar. Und dir auch nicht, wenn du hörst, wie die erste Vorgabe lautet...**

**Katja: Ach, dann haben sie also doch irgendwelche Vorgaben gemacht!**

**Niklas: Ja und Nein. Was weiß denn ich! Hör doch erst mal zu! »Machen Sie einfach so weiter wie bisher! Schreiben Sie! Schreiben Sie!« Mehr nicht. Ich will im Roman Prometheus von seinen Ketten befreien und die Sphinx zum Leben erwecken! Ein wunderschönes Rätselraten...**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**Katja: Die Sphinx in der Operation Ödipus. Und wenn du die Antwort nicht hast, wirst du gefressen.**

**Niklas: Und wenn ich die Antwort habe, stürzt sich jemand von der Stadtmauer und stirbt. Möchtest du noch einen Gin Tonic?**

**Katja: Ja.**

Geräusche von Flaschen und Gläsern.  
Ein Glas wird auf den Tisch gestellt.

**Niklas: Bitte.**

**Katja: Danke. Die, die sich von der Stadtmauer stürzen, werden nicht diese Schnüffler sein. Hast du die engagiert?**

**Niklas: Ich? Nein.**

**Katja: Die kennen jedes Wort, das in meiner Wohnung gesprochen wird, jeden Furz - auch im Schlafzimmer. Sie haben mir bei ihren Anrufen immer wieder kleinere Kostproben ihrer Kenntnisse gegeben.**

**Niklas: Und du hast mich hinter der Sache vermutet. Ich habe keine Ahnung, was die von uns wollen, aber ich lasse mich bestimmt nicht freiwillig auf so etwas ein.**

**Katja: Allmählich bekomme ich Angst.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Es klingelt an der Tür. Und als die beiden nicht reagieren, klingelt es Sturm. Jemand tritt an die Tür.

### Demaskerade

Ich habe das Phänomen der Eifersucht nie verstanden. Aber bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich sage nicht: Ich kenne keine Eifersucht. Oh nein! Ganz im Gegenteil. Ich kann oder konnte – das weiß ich nicht mehr so genau – wahnsinnig eifersüchtig werden und mich bis zur Raserei steigern. «Hast du schon zu Nacht gebetet, Desdemona?» Nein! Wozu so viel Gequatsche! Sofort niedermetzeln das Luder! Vernichten! Zerfleischen! Allerdings, das muss ich nun doch einmal genauer besehen: das ist nicht *meine* Eifersucht. Nicht dass es mir an Raserei fehlte. Wie schon gesagt, ich kann oder konnte mich bis zur Raserei steigern.

Aber doch in keine Raserei, die die geliebte Frau vernichten sollte! Ich habe nichts von Eifersucht wirklich verstanden, was auch heißen soll: Ich habe nichts von mir und meinen Gefühlen verstanden. Ich tappe im Dunkeln. Ich irre umher, ich bin verwirrt. Ich bin etwas Besonderes – etwas ganz Besonderes, ein ganz besonderes Kerlchen sozusagen. Das haben meine Eltern aus mir gemacht. Und nun bin ich so besonders, dass ich ganz einsam bin. Das habe wahrscheinlich ich aus mir gemacht, wenn ich nicht gänzlich in Milieutheorie zerfließen will. Ich tappe im Dunkeln – das ist klar. Klar ist aber auch, dass meine

Frank: **Katja, Niklas! Ich weiß, daß ihr da seid! Macht verdammt noch mal die Tür auf!**

Katja kichert erleichtert.

Katja: **Es ist nur mein eifersüchtiger Schatz. Laß ihn zappeln!**

Frank: **Katja, du Miststück! Ich will mit dir reden!**

Katja: **Jetzt vergreift er sich aber im Tonfall! Auch ein eifersüchtiger Mann sollte nicht alle Hemmungen fallen lassen und beleidigend werden. Er demaskiert sich noch und dann ist alles vorbei!**

Frank trommelt mit den Fäusten gegen die Tür.



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Aggression, meine Wut, meine Raserei sich nicht gegen die geliebte Frau richtete. «Wenn ich sie nicht haben kann, soll sie niemand haben» ist nicht meine Denkweise. Wenn ich sie nicht haben kann, ist sie mir egal! Dann suche ich mir halt eine andere – das bin ich!

Aber wo hat die Eifersucht dabei ihren Platz? Ich würde sagen: «In diesem bis zu der Bedingung: "Wenn ich sie nicht haben kann..."»! Das Begehren wird in der ersten Phase einer Beziehung positiv beantwortet. Ich liebe und werde wiedergeliebt. Alles scheint auf Gegenseitigkeit zu beruhen; man tastet sich vor, vorsichtig, aber nicht zu vorsichtig, sondern hier und da auch wagemutig und wird belohnt. Dann beginnt die zweite Phase. Man wähnt sich einander sicher und doch steigen Verlustängste auf. Bin ich überhaupt der Richtige für sie? Werde ich ihr auf die Dauer genügen können? Oder bröckelt die Liebe schon?

In diese Phase der Zweifel und Selbstzweifel, wenn man denn überhaupt einen Unterschied machen möchte; denn handelt es sich nicht auf jeden Fall um Selbstzweifel? –in diese Phase der Zweifel also fällt die –warum auch immer– schmerzhafteste Erfahrung, dass die Geliebte auch von anderen Männern begehrt wird, und dass diese um sie werben und dieses Werben von ihr nicht unfreundlich abgeschmettert wird. Ja, womöglich schmeichelt es ihr sogar, während ich zu glühen, zu brennen und zu lodern beginne. Hass

**Niklas: Du bist grausam.**

**Frank: Mach die Tür auf, du miese Schlampe! Gerade hast du noch mit mir herumgevögelt und läßt nun schon den nächsten drüber!**

Katja schreit empört auf. Frank trommelt weiter mit den Fäusten gegen die Tür. Paukenschläge setzen ein und verdrängen langsam das Geräusch der Fäuste, werden dann allmählich leiser und verklingen langsam. Stille.

**Susanne: Stille. Stille, stumme, weiße Wände.**

**Katja: Wie Leinwände oder Bildschirme. Lichtblitze bombardieren mich, Lichtblitze aus Schattenwelten, aus dunklen Wolken.**

**Susanne: Und trotzdem ist es kein Gewitter. Es ist alles so still um uns.**

**Katja: Ich sehe Sisyphos, wie er Bücher wälzt auf der Suche nach dem**





Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

steigt in mir auf gegen meine Konkurrenten. Diese Schweinepriester, die wider besseres Wissen meine Geliebte zu erobern trachten, genau wissend, dass sie mir gehört - mir ganz allein! Sie sollten jetzt mit ihren Tag- und Nachtgebeten beginnen. Aber Liebe kennt kein Gebot, und sie wollen nicht einhalten!

Da packe ich wie ein Steinzeitmesch, was mir gehört beim Schopf und zerre sie weg von den Hyänen! Zumindest in Gedanken. Tatsächlich aber verfinstert sich alles nur; eine Schweigeglocke stülpt sich mir über, ich bekomme darunter keine Luft mehr. Hier und da versuche ich noch zu reagieren. Aber mir geht die Puste aus. Und alles beginnt sich in Frage zu stellen. War ich nicht immer schon lebensunfähig? Soll ich nun auch noch die Unverschämtheit besitzen, eine Frau, einen anderen Menschen für mich einnehmen zu wollen - muss man da nicht wie ein wahnsinniger von sich selbst eingenommen sein? Fehlt mir nicht jegliches Lebensgeschick dazu? Wer bin ich überhaupt, dass ich es wagen könnte, mich zwischen das Glück anderer Menschen zu stellen? Muss ich mich nicht still und heimlich aus allem zurückziehen? Und wenn ich sage: aus allem, dann meine ich auch aus allem - also letztendlich aus dem Leben? Ja, wäre es nicht angebracht, endlich mit dem Schluss zu machen, was ich leben nenne? Und was ja in Wirklichkeit kein Leben ist! Sondern nur ein blöde vor sich hin Existieren! Was habe ich denn bisher schon geschafft?

**Fels der Weisen. Dein Sisyphos wird uns suchen. Er wird uns finden und befreien. Ich glaube, Frank kommt wirklich nicht mehr. Er will nichts mit uns zu tun haben. Die Sache wird ihm zu heiß.**

**Susanne: Wir verlieren langsam unsere Helden.**

**Katja: Wir verlieren unsere Männer, die wir zu Helden machen wollten. Und am Ende werden wir uns gegenseitig verlieren und schließlich uns selbst. Aber noch sehe ich, wie Sisyphos Bücher wälzt auf der Suche nach dem Fels der Weisen.**

**Susanne: Stein - Stein der Weisen. Ein Fels wäre viel zu groß.**

**Katja: Mag sein. Glaubst du auch, daß Niklas seinen Auftrag erfüllen wird?**

**Susanne: Wir sollten ihn nicht überfordern. Die Enttäuschung könnte groß sein - größer als der Fels,**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Dann kommt aber eine weitere Phase; irgendwann bin ich wieder mit meiner Geliebten alleine, und fast scheint es so, als könnten sich die Gewitterwolken verziehen. Die Sonne könnte wieder scheinen. Die ersten Strahlen sind schon sichtbar, bald könnten die ganzen Wolken so verfliegen sein, als habe es nie ein anderes Wetter als den heiteren Sonnenschein gegeben. Aber eben nur fast! Denn das Lächeln meiner Geliebten, ihr Fragezeichen im Gesicht, was denn mit mir los sei, ermutigt mich nun, da sie mir ihre Hand entgegenstreckt und ich wieder ihrer habhaft werden kann, sie direkt oder indirekt anzugreifen. Meine existenziellen Fragen und Zweifel schlüpfen in das Gewand einer heraufbeschworenen Beziehungskrise. Jetzt wird nicht mein Leben angezweifelt, sondern die Beziehung zu der Geliebten: «Ich weiß nicht, ob wir so recht zusammenpassen. Vielleicht wäre es besser, wenn wir getrennte Wege gingen. Ich habe das Gefühl, das ich nicht der richtige für dich bin» usw. usf. Und das alles nicht wirklich, um die Trennung herbeizuführen, sondern bitte schön ganz im Gegenteil, sich ihrer Liebe zu vergewissern. Jetzt noch einmal hören, dass sie mich liebt, dass sie es sich gar nicht vorstellen kann, sich von mir zu trennen, sie wisse gar nicht, wie ich auf solch eine absurde Idee käme, sie liebe mich wie sie noch nie zuvor jemanden geliebt habe.

Aber bleiben wir auf dem Teppich. 1.

den er wälzen muß.

**Katja: Wie er es auch anstellt, es endet mit Verrat. Er kann sie nicht belügen. Sie werden auch aus den Lügen ihre Schlüsse ziehen. Er kann schreiben, was er will. Wir haben keine Chance. Blödes Geschwätz von "fiktiv" und "virtuell" und ich weiß nicht was. Er kann schreiben, was er will; er wird uns auf jeden Fall verraten!**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

spricht die Geliebte diese Worte nicht in dieser Vehemenz und Leidenschaft; schon gar nicht jetzt, da sie womöglich verletzt und gekränkt wurde. Geradeeben war für sie alles noch in Ordnung, nichts so schön sicher wie die Tatsache, dass sie von ihrem Liebsten geliebt und obendrein von anderen Männern begehrt wird. Und nun stürzt für sie eine Welt zusammen oder wird zumindest brüchig. Und 2. selbst wenn sie so oder so ähnlich spräche, wäre das für mich nur ein Beweis ihrer Schwäche; jetzt könnte ich noch mehr auftrumpfen und würde die Eskalationsleiter um eine weitere Stufe erklimmen. Jetzt würde ich versuchen, sie zum Weinen zu bringen, jetzt müßte auch ihr Herz bluten - aus Rache für das Bluten meines Herzens in der Atemnot, die ich unter der furchtbaren Glocke meiner Eifersucht erlitten habe. Jetzt schrie mein Herz nach Rache!

Keine meiner Frauen war bisher so dumm, mir diesen Triumph zu gönnen. Alle selbstbewusst genug, sich nicht derart erniedrigen zu lassen, ganz gleich, ob sie das irrsinnige Spiel durchschauten oder nicht. Es genügt ja ein eigener starker Wille, der sich nicht in die Knie zwingen lässt, ganz unabhängig davon, ob man das Spiel durchschaut, das einen zu pressen und zu erniedrigen sucht. Katja, das eiskalte Luder war weitaus durchtriebener als meine schlicht gestrickte Seele es sich je vorzustellen vermocht hätte. Sie kannte jedes psychische Machtspiel, hinter jedem warmen Lächeln verbarg sich ein Kalkül, jede geschenkte



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Zärtlichkeit verlangte ihren Preis. Katja unternahm keinen einzigen Flirt in meiner Anwesenheit, der nicht gegen mich gerichtet war, der nicht mich verletzen und vielleicht sogar in den Wahnsinn treiben sollte. «Ja,» sagte sie dann zur gegebenen Zeit, «ja, Niklas ist furchtbar eifersüchtig und manchmal sogar ganz schön unbeherrscht». Das allerdings brachte sie mit einem leisen Hauch von masochistischer Freude, so dass, wer es auch hörte, Lust bekommen konnte, sich schöne Fesselspiele mit ihr auszumalen. Als ich eines Tages nach schwer errungenem Sexprivileg zwischen ihren nackten Schenkeln klebte und mit meiner Zunge ihre Möse beackerte, gähnte sie und murmelte: «Fesselspiele wären mir lieber!» Im Streit konnte sie mit einer Frage meine ganze aggressive Energie zunichte machen und meine furchterregenden Ausfälle wie eine Seifenblase zerplatzen lassen: «Willst du mich jetzt schlagen?» Der lüsterne Unterton war schlimmer als jeder Nadelstich.

Dann aber eines Tages war es vorbei mit ihr!

### **Niklas' Vor- und Frühgeschichte der Eifersucht**

Schon der Titel ist eine Gemeinheit! Eine Gemeinheit mir gegenüber! Wer schreibt so etwas? Ich wollte am liebsten einen Ödipus-Roman schreiben. Natürlich könnte man nun

**Susanne: Politik basiert auf Mißtrauen. Niklas hätte vorsichtiger sein müssen. Wir hätten alle vorsichtiger sein müssen. Wir hätten nicht einfach drauflosdiskutieren dürfen.**

**Katja: Es war eine**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

ganz gehässig sagen: Ja, um deinen Ödipus-Komplex zu verarbeiten. Aber in dem Drama steckt doch bitte weit mehr als die blöde, gefickte Mutter! Der ganze politische Sachverstand der Antike atmet in diesem Stück. Da ist ein König mit kleinem Gefolge ausgezogen, um die Nachbarländer zu erkunden. An irgend einer Weggabelung kommt es zu einer äußerst aggressiven Begegnung. So primitiv wären heute Mitglieder von Jugendgangs in Großstädten. Die urbane Einsamkeit hat sie verwildern lassen. Wohin mit all der Energie, die in einem steckt? Mit all der Wut auf das Leben, weil es alles verändert, was einem vertraut erschien: sogar den eigenen Körper, diese Heimat der Seele, das Zuhause, das Privateste, was ein Mensch sein eigen nennen darf. An den unmöglichsten Stellen beginnen Haare zu wachsen, die Haut wird unrein, die Haare fettig, die Stimme verändert sich, Glieder passen nirgends hin. Kaum hat man sich an diesen Zustand gewöhnt, wenn man sich denn je an diesen Zustand gewöhnen kann; denn man wird erst aus dem Bauch der Mutter vertrieben, dann aus dem wohlvertrauten Kinderkörper ins Exil geschickt oder in die schöne große weite Welt, dann stellt man fest, dass es nirgends ein Zuhause gibt, keine Wahrheit, an die man sich klammern kann und die einen über das Meer trägt wie ein Floß einen Schiffbrüchigen bis zu einer Insel der Seligen! "Vor- und Frühgeschichte der Eifersucht" – so eine Scheiße! Ich bin von nichts und niemandem verstanden – nicht einmal von meinem eigenen Autor, von meinem

**Meinungsverschiedenheit und mehr nicht. Kein Interessenkonflikt, kein Verrat.**

**Susanne: Und trotzdem werden wir ans Messer geliefert.**

**Katja: Was ist das nur für eine Atmosphäre, in der Widerspruch als Verrat gilt?**

**Susanne: Glaubst du Niklas wird eine Lösung finden?**

**Katja: Alle Menschen haben einen angeborenen Wissenstrieb. Ein Beweis dafür ist die Liebe zu den Sinneswahrnehmungen, die sie auch ohne ein bestimmtes Bedürfnis, um ihrer selbst willen lieben. Denn nicht allein zu handeln, sondern zweckfrei ziehen sie das Sehen allem andern vor.**

**Susanne: So weit unser guter alter Aristo. Aber was wird Niklas tun? Warum ist er nicht schon längst hier? Warum holt er uns nicht heraus aus dieser Hölle? Werden wir denn nun der Aufklärungsidee geopfert? Es gibt keine Erde, es gibt keine Sonne, es gibt keine Höhle, keine Wahrheit. Jeder kann sagen, was er will, es ist alles einerlei. Ich will nicht sterben!**

**Katja: Prometheus heißt der Voraussiehende. Er hat uns das Feuer gebracht, mit dem wir uns nun**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

eigenen Schöpfer. Und das ist mein Problem – nein, nicht nur meines! Es ist das Problem schlechthin! Wir können es bis ins Metaphysische drehen! Der Schöpfer erschafft seine Kreaturen nach seinem eigenen Ebenbild. So weit, so gut. Der Mensch versucht es auch; er will es seinem Schöpfer gleichtun; und das ist an sich nicht einmal so verwerflich, wie es manche sehen. Wir können es so sagen: der Mensch ist so programmiert; er ist so erschaffen – nach dem Ebenbild seines Schöpfers. Und was macht dieser Schöpfer? Er erschafft Kreaturen! Warum soll sein Ebenbild nicht auch Kreaturen erschaffen? Wenn ich mich am Kopf kratze, soll sich dann etwa mein Spiegelbild rasieren? Nein, es kratzt sich auch am Kopf! Und je nach der Beschaffenheit des Spiegels, kann es ein ganz extremes Zerrbild geben wie im Spiegelkabinett auf dem Jahrmarkt. Gut. Zurück zum Problem schlechthin: Wer aber sagt, dass der Schöpfer seine Schöpfung versteht? Was wenn der Schöpfer nicht einmal sich selbst versteht? Wie soll er dann das verstehen, was in seinem Ebenbild vorgeht? Wir sind an einem Grenzfall angekommen. Wir können nicht immer mit den drei allseits bekannten göttlichen Eigenschaften argumentieren: mag Gott allmächtig, allgegenwärtig und allwissend sein. Aber in seiner Allmacht eröffnet er selbst den Begriff der Freiheit und erschafft zudem den Grenzfall, dass er beispielsweise keine Mauer bauen kann, über die er nicht zu springen vermag. Und was nützt die Omnipräsenz, wenn er nicht überall

**verbrennen, das uns alles zur Hölle macht. Hat er das nicht voraussehen können? Es muß doch eine Lösung geben!**

**Susanne: Ich will nicht sterben! Mich interessieren keine Lösungen mehr. Keine Lösungen, keine Losungen. Ich will hier heil heraus.**

**Katja: Du kannst hier nicht heraus. Wir sind schon tot.**

**Susanne: Wer hat uns ausgeliefert? Wer hat uns ans Kreuz geschlagen? Ich will es wissen!**

**Katja: Wozu? Wir hatten doch keine Erlösung parat, oder? Meinst du Prometheus hätte irgend etwas begriffen, als er an seinem Felsen hing?**

**Susanne: Oh ja! Und als der Geier ihm die Leber zerhackte, schrie er dann: Herr, laß diesen Kelch an mir vorüberziehen!**

**Katja: Wir werden alle ans Kreuz geschlagen.**

**Susanne: Dein Geschwätz ist mir Kreuz genug. Mehr verkrafte ich nicht! Es wird Zeit, höchste Zeit, daß ich rauskomme. Ich brauche Luft, viel frische Luft! Prometheus war kein Verräter. Frank nicht, Niklas nicht.**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

eingreifen kann, um seinen eigenen Freiheitsbegriff nicht zu verletzen. Leben und Gott widersprechen sich. Das Leben ist ein Perpetuum mobile und hierhin gehört auch die Freiheit. Der Mensch ist im Leben frei und nicht im Tod. Und wenn sich Gott durch die Freiheit im Leben und seine Eigendynamik eine Handlungsgrenze schafft, so schafft er sich doch parallel dazu eine Verstehensgrenze in seinem Geschöpf "Mensch". Er darf den Menschen nicht verstehen, um seine Freiheit nicht zu verletzen. Nur ein von Gott unverstandener Mensch ist ein autonomer Mensch. Die Frage "Oh Gott, warum hast du mich verlassen?" bekommt nun eine Antwort: Es liegt im Wesen der Schöpfung. Das Geschöpf trennt sich vom Schöpfer und der Schöpfer sich vom Geschöpf; gäbe es diese Trennung nicht, wären sie eins. In der Schöpfung ist das Verlassensein des Geschöpfes sozusagen vorprogrammiert. Daher führt erst der Tod wieder zurück zum Schöpfer. Schon das Paradies ist eine Schöpfung. Daher kann man den Tod nicht so denken, dass man ins Paradies eingeht. Das wahrhaft Paradiesische, das mystische Einssein mit Gott liegt jenseits der Schöpfung und damit auch jenseits des Paradieses. Wenn das irdische Leben die Hölle ist, wie manche annehmen, dann ist das Paradies der Vorhof dieser Hölle. Aber verlieren wir nicht den Faden! Kommen wir zurück zur Pubertät: ein elementarer Wandel vollzieht sich und wird einem auch bewusst, während er sich vollzieht. Das Begehren erklimmt neue ungeahnte Höhen! Aber die Stadt

**Katja: Judas auch nicht! Ja! Er wollte nicht, daß Jesus am Kreuz endet. Sie hatten ihm versprochen, seinen geliebten Jesus frei zu lassen. Er sollte nur gewarnt sein, sich nicht mit den Schriftgelehrten anzulegen. Eine Eskalation sollte vermieden werden. Judas wollte einen Aufstand verhindern.**

**Susanne: Ja, ja, er war ein aufrechter Sozialdemokrat. Ich halte es nicht mehr aus!**

**Katja: Prometheus hat für seinen eigenen Irrtum schwer bezahlt. Und wir - wir waren womöglich ebenso blind wie unser voraussehender Freund!**

**Susanne: Wir kommen hier nie wieder heraus, wenn wir nicht selbst etwas unternehmen! Wir können nicht auf Frank warten und auch nicht auf Niklas, wir sind auf uns selbst gestellt - ganz allein auf uns. Hier und jetzt! Außer dir und mir gibt es niemanden mehr. Hörst du?**

**Katja: Nein. Nichts höre ich! Alles so still, wenn du schweigst. Sprich weiter!**

**Susanne: Der Geier läßt mich nicht los. Ich stehe das nicht noch einmal durch! Ich werde es nicht schaffen! Ich kann es nicht aushalten! Ich muß**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

nimmt dich nicht auf. Sie will dich nicht. Sie ist kalt; gigantische Mietskasernen, Ghettos, ein an dir vorbeizirkulierendes Geld, um dich herum schwirrende Gesetze – da ist die allegemeine Schulpflicht das geringste Problem. Es gibt Gesetze des Überlebens, die es unbedingt zu beachten gilt. Andernfalls wirst du keine sechzehn Jahre alt. Ödipus war zwar privilegiert, aber seine Stadt spuckte ihn aus, vertrieb ihn indirekt, denn er bekam die Weissagung des Orakels: er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten. Er will das aber vermeiden und macht sich auf den Weg, er verlässt seine Stadt. Aber seine Handlungen basieren auf Milchmädchenrechnungen. Er läuft nicht seinem Schicksal davon, er läuft seinem Schicksal in die Arme. An einer Weggabelung begegnet er einer Gruppe von Männern, die ihn zur Seite drängen wollen. Er, der Königssohn, soeben seinen Stand, seine Heimat, sein Leben hinter sich lassend wird nun auch noch von der Straße gejagt wie ein reudiger Hund. Ödipus kann sich nicht zurückhalten, lässt sich auf einen Kampf mit den Fremden ein und erschlägt einen nach dem andern. Darunter auch – ohne dass Ödipus es weiß – sein Vater. Psychoanalytisch wird ihm diese Unwissenheit später nicht abgenommen werden.

Ja, ja, die Psychoanalyse! In einer weiteren Interpretation stellt sie die Behauptung auf: die Weggabelung symbolisiere die Pubertät, und die Rute, mit der Nadelspitze, mit der einer der Männer (sein Vater

**schreien! Ich werde schreien!**

**Katja: Aber es wird nichts nützen. Schreien nützt nichts! Rein gar nichts!**

**Susanne: Ich halte es nicht aus! Glaube mir! Das stehe ich nicht durch! Hörst du ihn? Hörst du den Geier? Ich werde schreien!**

Sie schreit aus vollem Hals. Macht eine kleine Pause und schreit noch einmal, so laut sie kann. Dann Stille.

**Niklas: Hitzkopf! Kindskopf! Blöder Tropf! Was für ein Auftritt! (lacht) Entschuldige. Aber er war wirklich mehr als blöde. Und nun sitzt du da und weinst! Du hast viel Porzellan zerschlagen und das in so kurzer Zeit! Othello hätte es nicht besser gekonnt.**

**Frank: Othello? Er hat sie kalt gemacht!**

**Niklas: Bravo! So sprechen Leute, die eine bessere Gesellschaft aufbauen wollen. Was hast du dir nur dabei gedacht? Ich öffne dir die Tür und du schreist: Wo habt ihr es getrieben? Wo? Auf dem Schreibtisch? Auf dem Sofa? Im Stehen noch ein Quickfick!**

**Frank: Hör auf!**

**Niklas: Du hast zu viel Lust verdrängt,**





Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

unbekannterweise) nach ihm schlage,  
symbolisiere Kindesmißbrauch,  
wogegen sich der nun heranreifende  
wehre. Eine neue Variante – nicht  
die Mutter ist gefickt, sondern  
Ödipus selbst! Und über allem thront  
der Satz: Erkenne dich selbst!

Die Freudsche Interpretation des  
Themas war für mich der auslösende  
Reiz, mich tausendfach dazu äußern  
zu wollen. Gewiss gibt es tausende  
und abertausende von Äußerungen  
dazu, so dass ich mir meine  
letztlich schenken könnte. Aber ich  
will sie in die Welt hinaus  
schreien. Ich rufe euch allen zu:  
Hallo Welt! Es gibt mich! Ich bin,  
ich bin meinem Schöpfer entronnen,  
entglitten, ich existiere. Und nicht  
nur das! Ich bin auch originell,  
schöpferisch, kreativ! Das ist eine  
neue Variante der Emanationslehre!  
Ich bin aus ihm herausgeflossen und  
nun bin ich ICH!  
Und mein Schöpfer?  
Von mir aus könnte er Gott sein,  
eine absolute Einheit, eine Monade,  
ja, eine Einheit im Sinne der  
Monadologie, ein direkter  
begrifflicher Zugang zu ihm wäre  
nicht möglich, ein Verstehen  
ausgeschlossen; er wäre jenseits des  
Seienden, er würde das Sein  
transzendieren und jenseits des  
Paradieses liegen. Tod und Ekstase  
allein könnten zu ihm führen, bei  
Ihm-Sein wäre zugleich aber auch ein  
Nicht-Sein! Aber denken wir nicht in  
diese Richtung, akzeptieren wir die  
Grenze des Ontologischen; wir können  
das Undenkbare nicht denken – nicht  
einmal als Blackbox. Jedes  
Begriffliche wird zum Seienden, sei

**mein armer Freund. Zu viel Lust  
nicht ausgelebt.**

**Frank: Du hast gehört, was die  
Schlampe, diese Drecksfotze gesagt  
hat! Hast du´s nicht gehört?**

**Niklas: Mein Lieber, du sprichst  
gerade von meiner Ehefrau und  
deiner Geliebten! Ich fürchte, sie hat  
die richtige Konsequenz gezogen,  
wenn sie denn überhaupt eine  
Konsequenz gezogen hat.**

**Frank: Du hast es gehört!**

**Niklas: Ja, eine durchaus humorvolle  
Antwort!**

**Frank: Im Kleiderschrank - im  
Kleiderschrank!**

**Niklas: Vielleicht hättest du es mit ihr  
mal im Kleiderschrank treiben sollen.  
Dann hätte es dich nicht gar so hart  
getroffen.**

**Frank: Gib es endlich zu!**

**Niklas: Zwei Geheimagenten gehen  
auf die Jagd und erwischen einen  
Hasen und foltern ihn den ganzen  
Tag: Gib endlich zu, daß du ein  
Wildschwein bist! (lacht) Du findest  
das nicht witzig? Schade!**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

es lediglich als Begriff. Es wird zur Null im System. Es wird eine Zahl unter Zahlen. Oder ist die Null etwa keine Zahl? Und ich höre die Lästermäuler sagen: «Ja, Niklas, du bist eine Null unter Nullen!» Nein, ich muss euch korrigieren: Ich bin das Abbild einer Null, ein Ebenbild meines Schöpfers und ganz individuell und ganz allein und ganz einsam!

Ich bin autonom!

Und darin könnte ich es meinem Schöpfer gleichen: Ich bin Schriftsteller.

Ich werde mir ein Powerbook zu- und damit meinen Zinsgroschen sinnvoll anlegen und werde mich auf eine poetologische Reise begeben. Auf eine Schiffsreise auf einem Frachtschiff namens *Politeia*. Ist der Name zu symbolisch überfrachtet? In meiner Welt nicht! Der Kapitän ein alter, knorriger Holländer, die Mannschaft eine Mischung aus Nordafrikanern, Thailändern und ein Riese von Bulgaren als 1. Offizier. Etwa ein Jahr würde ich mit diesen Menschen durch die See kreuzen. Keine zehn Jahre wäre ich unterwegs, sondern zehn Monate. Dann wäre ich mit einem fertigen Roman wieder im Lande, hätte natürlich meine Wohnung aufgegeben, in das Haus, in dem wir alle gemeinsam wohnten, könnte ich nicht mehr zurück. Meine alte Heimstatt wäre aufgelöst. Vielleicht wäre das Haus sogar abgerissen. Aber Katja würde es nicht lassen können zu sagen: Jetzt hat er den Bogen überspannt! Aber nein, meine

**Frank: Glaubst du, sie kommt wieder?**

**Niklas: Ich an ihrer Stelle täte es nicht. All die unflätigen Ausdrücke, die du ihr an den Kopf geworfen hast! Deine revolutionäre Erziehung ließ dich im Stich! Vielleicht liegt es aber ganz einfach daran, daß Erziehung nicht allein eine Sache des Kopfes ist.**

**Frank: Warum habt ihr geheiratet?**

**Niklas: Suchst du die Wahrheit? Auf diese Weise wirst du sie sicher nicht finden.**

**Frank: Klugscheißer!**

**Niklas: Ich glaube, es ist besser, wenn du gehst. Heute kommen wir beide auf keinen grünen Zweig miteinander. Außerdem muß ich an meinem Roman weiterschreiben. Der Verleger drängt.**

**Frank: Du kommst dir toll vor, was?!**

**Niklas: Ich fühle mich im Moment besser als du, glaube ich. Und Tschüß!**

Eine Tür wird zugeschlagen. Papierrascheln. Niklas zündet sich eine Zigarette an. In der Ferne erklingt wieder Beethovens Fünfte, etwa die letzte Minute des letzten Satzes. Die Schreibmaschine beginnt wieder zu hämmern.



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Penelope! Ich würde gerne einen Freier nach dem andern abschießen, um dich zurückzuerobern. Aber wäre das sinnvoll? Könnten wir zueinander zurückfinden? Könnten wir ein neues Leben beginnen, in dem du mich respektierdest? Nein, um deine Anerkennung brauche ich nicht zu ringen. Ich glaube, wir sind füreinander gestorben. Ich glaube, du bist für mich tot! Aber du bist nicht für mich gestorben.

Wie auch immer. Ich hab's nicht so mit dem Sterben. Ich lebe gern, vielzu gern, als dass ich sterben wollte. und ich bin auf meine Art zufrieden, ja auch selbstzufrieden! Eine Null ist eine runde Sache.

## Meine Merope

In Samuel Becketts absurdem Stück »Warten auf Godot« gibt es eine Szene, die mir nicht aus dem Kopf will. Die beiden Landstreicher sind vollkommen müde und sind es leid, die Zeit in der absoluten Sinnlosigkeit totzuschlagen. Das nimmer enden wollende Warten hat sie zermürbt, da schlägt kurz die Müdigkeit in Verzweiflung um und der eine ruft: »O Herr! Erlöse mich!« Es ist wie der Fluchtreflex der Leichtathleten beim Fehlstart: Kaum startet der eine zu früh, sprintet auch der andere los und ruft ebenfalls nach dem Herrn. Aber keineswegs, daß er bei der Erlösung nur nicht vergessen werden wollte, nein, er ruft: »Nein, mich! Nur

## Bourbon

**Niklas: Ich sehe Sisyphos, wie er Bücher wälzt auf der Suche nach dem Fels der Weisen, sagte sie. Doch konnte sie ihren Worten selbst nicht mehr glauben. Wieder hämmerte Platon auf sie ein, eine seltsame Mischung von Licht, Augen, Höhlen, Finsternis und Schatten. »Die Lösung von den Fesseln, die Abkehr von den Schatten zu den Bildwerken...« Bildwerken? Steht da nicht vielleicht »Blendwerken«? Nein, tatsächlich: »...Bildwerken und zur Lichtquelle in der Höhle, der Aufstieg dann von der Höhle zur Sonne, dort dann die**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

mich!« Was soll man bitte schön davon halten? Katja, Susanne, Frank, meine Nichtigkeit – wir alle sind nie aus diesem Stadium hinausgekommen, auch wenn Katja etwas ganz anderes behaupten würde. Zum menschlichen Wesen gehörten Liebe, Freundschaft, Solidarität, Mitleid und alles andere sei Zynismus. Meine Anthropologie ist da ein wenig unwesentlicher: Das Wesen ist das Verwesende. Weiß der Geier, was nicht alles zum Wesen des Menschen gehört. Und schwupp bleibt bei einer Diskussion mit Katja die Gretchenfrage nicht aus: Wie hältst du es mit dem Humanismus? Wenn nur nicht dieses ekelerregende frömmelnde Wohlwollen wäre. Der Humanismus ist das beste Argument für Misanthropie! Meine liebe Katja das zweit beste. Gewisse Verallgemeinerungen sind nicht nur erlaubt, sondern geradezu notwendig. Irgendwann hat sie Blut geleck, Macht gerochen. Alles zum Greifen nah. Da konnte sie nicht mehr Nein sagen. Ihr unschuldiger Idealismus ging dahin. Sie bekam Lust auf Anerkennung und Lust auf mehr um jeden Preis. Der Mensch muß doch etwas Nützliches und Sinnvolles tun, hieß es plötzlich aus ihrem Munde. Es geht um ein sinnerfülltes Leben. Nur wer nützlich lebt, kann glücklich sein. Arbeit gibt dem Leben einen Sinn und mehr noch: Arbeit ist die Triebkraft gesellschaftlichen Fortschritts. Wo der Marxismus puritanisch fleißig wurde, sagte irgend etwas in mir: Nee, lieber Niklas! Bleib du mal schön unnütz! Sei ein Taugenichts! Los! Setz dich in deine Tonne und

**anfängliche Unfähigkeit, die Lebewesen und Pflanzen und die Sonne anzuschauen, dafür aber der Blick auf die göttlichen Abbilder im Wasser und die Schatten der wahren Dinge, aber nicht Schatten von Abbildern...«**

Die Schreibmaschine hört auf zu hämmern. Wir hören, wie das Diktaphon schnell vor- und zurückgespult wird. Danach spricht Niklas ins Diktaphon.

**all das beschrieb den Gang aus der Höhle oder wie Kant es später formulieren sollte, die Befreiung des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit in einem grenzenlosen Vertrauen in die Sprache als Träger des Lichts.**

Niklas spult das Band etwas zurück und hört sich seine letzten Worte noch einmal an. Dann setzt er sein Diktat fort.

**Licht später dann als Träger von Nachrichten in flimmernden Bildern der Wochenschauen, später Fernsehnachrichten, später, als es fast zu spät ist, dann der Verdacht, der leise Verdacht, daß Sprache ein selbstreferentielles System sein könnte - die Sprache, die Bilder, die Nachrichten. Verflimmert nun plötzlich die Idee von den göttlichen Abbildern in der kristallreinen Klarheit der Vernunft, die einen**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

sag allen Fleißigen und Nützlichen, sie sollen dir aus der Sonne gehen. Mehr brauchst du nicht. Sieh die Vögel, mein lieber Niklas, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie revolutionieren nicht, sie diskutieren nicht, und der Himmlische Vater ernährt sie doch. Ja, ja, natürlich bin ich Atheist und mein Humanismus drückt sich in Bewußtseinsimmanenz aus. Ich erwarte nicht vom Himmlischen Vater, daß er mich ernährt, obwohl ich nichts in die Rentenkasse einzahle. Auch wäre ich kaum bereit, Held des sozialistischen Planerfüllens in einem volkseigenen Kombinat zu werden. Auch würde ich nicht für Bruttosozialprodukt und gegen Arbeitslosigkeit die Rüstungsindustrie gut heißen und angezettelte Kriege und Konflikte schön reden. »Aha, Sie sind also Pazifist, Herr Hardenberg!« Nein, Quatsch! Mir ist die Welt nur ekel, schal und flach! Die Herren wollen einen Roman? Also gut. Warum kein Roman? Ich hätte da etwas: »Platon in Ödipus' Augenhöhlen«. Ich soll das Manuskript abliefern ohne zuvor Kopien gemacht zu haben? Warum nicht! Ich tippe sowieso auf einer alten Monica und spare mir dann die Kopierkosten. Mit einem Computer wäre alles anders. Das Wort würde sich ungeheuer schnell vervielfältigen lassen... aber lassen wir das! Den Herren der grauen Norm lieferte ich das Originalmanuskript ab - auratisch mit Kafee- und Bourbonflecken. Einige Korrekturen mit der Hand angebracht, zum Beispiel an der Stelle, wo der Erzähler über

### **ewigen Monolog hält?**

Er schenkt sich ein Getränk ein, schlürft und diktiert dann weiter.

**Und als Katja ein Reagenzglas in die Vagina eingeführt wurde, die dort zerplatzen sollte, flimmerte ein Bild von Prometheus - gekettet an einen Fels, der ins Rollen geraten war, weil ein Unermüdlicher ans Leben selbst glaubte und die Rebellion nicht lassen konnte. Irgend jemand mußte die Frauen verraten haben, die Spendengelder überbringen sollten, den bewaffneten Widerstand zu finanzieren. Jemand aus dem engsten Kreis der Vertrauten. Immer wieder fragte Susanne wie von Sinnen: warum sollten sich die Fesseln lösen? Ihre Zehennägel waren gezogen, ihre Füße verstümmelt, Füße, die Frank so gern geküßt und massiert hatte, bevor Katja sich seiner annahm. Warum sollten sich die Fesseln lösen? Ein guter Freund schmiedete sie - eiserne Ketten, die Prometheus seinem Peiniger überließen. Nie würde er erfahren, warum das geschehen konnte. Da war nichts vorauszusehen.**

Er hält inne., schlürft aus seinem Glas, aber bevor er weiterdiktieren kann, beginnt das Telefon zu klingeln.

**Ich bin nicht da! Ich bin in meiner Ideenwelt. Ich bin... Scheiße! Hörst denn das nie auf?**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Susannes Entwicklung spekuliert, wenn die große Kritikerin des »kapitalistisch-imperialistischen« Systems die Chance bekommt, ins Referendariat zu gehen, um Lehrerin zu werden. Sie ist eine große Aufklärerin, eine Rationalistin, sie hat den Kindern und Jugendlichen eine Menge beizubringen, sie würde keine Sekunde zögern, ihr revolutionäres Wissen über Goethe, Humboldt, Herder oder Edgar Allan Poe gnadenlos an ihre Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Sie würde mit den Kindern Borchert interpretieren und »Draußen vor der Tür« vertonen. Sie wäre ein nützliches Mitglied der Menschheit wie Katja, die an ihren Worten zum Sonntag schrieb, um die Friedensbotschaft Jesu Christi in ihre Gemeinde zu tragen und vor dem Götzendienst an Raketen zu warnen. Katja würde Jesu Worte, er sei nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert, im Sinne des Friedensdienstes interpretieren. Katja wüßte, daß diese Worte das Verlangen nach radikaler Zivilcourage ausdrückten, bis zum Äußersten zu gehen in der Sache der Nächstenliebe. Ja, so sind Katja und Susanne. Ich dagegen will in meiner Tonne sitzen. Komischerweise hatte ich mich beim Schreiben dieser Passage sehr häufig vertippt. Ein paar Dinge auch mehrmals formuliert. Die Kritik am bildungsbürgerlichen Humanismus ging mir nicht gar so flott von der Hand. Etwas machte mich nervös, versetzte mich in Unruhe, so daß ich nicht mit ausgeglichener Gleichmütigkeit in die Tasten hauen konnte konnte.

Das Telefon klingelt penetrant weiter.

**Einfach nicht hinhören! Nicht hinhören, es wird schon aufhören! Das könnte eine Maxime sein, eine Weisheit! Arme Katja. Sie tut mir leid. Aber sie hätte das Spiel mit Frank nicht zu weit treiben sollen!**

Das Telefon hört nicht auf zu klingeln. Hardenberg verliert die Nerven.

**Verdammt! (brüllt) Das halte ich nicht aus!**

Er wirft das Telefon auf den Boden und zertritt es. Der Krach vermischt sich mit Frauenschreien. Szenenwechsel.

**Katja: Oh, mein Gott! Oh, mein Gott! Was haben sie nur mit dir gemacht?**

Susanne stöhnt und winselt vor Schmerz.

**Wenn ich nur ein bißchen Wasser hätte! Bleib ruhig! Bleib bitte ruhig! Du wirst es überleben! Ich bin sicher, wir schaffen es. Ich kenne die Frage nach der Rückkehr desjenigen, der die Sonne geschaut hat. Wir schaffen es.**

Susanne stöhnt. Sie versucht etwas zu sagen. Aber die Worte sind unverständlich.

**Bleib ruhig, Liebes! Sprich jetzt nicht! Ich organisiere dir ein bißchen Wasser.**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Wir hören die Klospülung.

**Komm, ich feuchte dir die Lippen an.  
Bleib ganz ruhig!**

Susanne: (Heißer und ganz leise)  
**Platon...**

**Katja: Ja, ja. bleib ganz ruhig. Später  
klären wir alles. Jetzt nicht sprechen,  
bitte! Sprich jetzt nicht! Wir haben  
alle an die Aufklärung geglaubt, als sei  
sie so einfach wie das Anknipsen des  
elektrischen Lichtes bei der  
Vernehmung. Ich hatte Glück; mich  
haben sie nicht gefoltert. Nicht richtig.  
Warum nicht?**

Eine schwere Eisentür wird entriegelt  
und geöffnet.

**Katja schreit: Was wollt ihr? Was wollt  
ihr von mir? Ich habe nichts damit zu  
tun? Ich bin Pfarrerin, Theologin! Ich  
habe nichts damit zu tun! Oh Gott!**

Susanne leise: **...in Ödipus'  
Augenhöhlen**

Paukenschläge. Szenenwechsel.  
Hardenberg spult sein Diktaphon zurecht  
und diktiert weiter.

**Niklas: Katja stellte sich diese Frage  
immer und immer wieder: Wenn  
jemand aus dem Tageslicht  
hinabstiege in die Höhle, hätte er da  
nicht die Augen voll Dunkelheit, da er**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**soeben aus der Sonne käme? Katja hätte sich so sehr gewünscht, daß Platon nicht weitergeschrieben und sie nicht weitergelesen hätte, aber sie wußte, daß Aufklärung ein Gewaltakt war und Gegengewalt hervorrief: >>Und wenn er in der Höhle wieder im Unterscheiden von Schatten mit jenen wetteifern müßte, zur Zeit, da seine Augen noch geblendet wären vom Tageslicht, würde er da nicht ausgelacht werden und bspöttelt, er sei vom Aufstieg mit verdorbenen Augen zurückgekehrt; daher sei es nicht wert, den Aufstieg auch nur zu versuchen.<< Dabei würde es nicht bleiben. Wo Aufklärung einmal ins Rollen gerät, kann das Ende glimpflich nicht sein. Und wenn er sie hinaufführen wollte, hinaus aus der Höhle zur Sonne, würden sie ihn töten. Das wußte Katja und hörte plötzlich auf zu fragen, warum sie sie in die Hände bekommen konnten. Warum sollten Susanne und sie schlauer und weiser sein als der weiseste der Titanen? Was würde passieren, wenn sie jemals wieder frei kämen?**

Niklas hört auf zu diktieren, hört sich die letzten Sätze ab »Wo Aufklärung einmal ins Rollen gerät« noch einmal an.

**Gar nicht schlecht. Die Jungs können zufrieden sein. Man muß nur wissen, wen man der Sphinx zum Fraß vorwirft. Sie wollen Prometheus nicht**





Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

**befreit sehen, sondern aufgefressen.  
Feierabend. Niklas, du hast deine  
Ruhe wohlverdient. Mach einen  
Einkaufsbummel! Kauf dir was  
Schönes! Und kauf dir einen  
Computer, damit das Gehämmer  
endlich aufhört.**

Eine Tür wird zugezogen und  
abgeschlossen. Sich entfernende Schritte  
im Treppenhaus.

## **Macintosh - Finales Happy End**

Ich bewundere den politischen Sachverstand, den Pragmatismus, den das Ödipus-Drama des Sophokles atmet. Ein Sachverstand, den das demokratische Europa niemermehr atmen wird. Auf dem Papier und in den Vorurteilen wird Europa so viel Demokratie haben wie die Menschheitsgeschichte niemals zuvor gekannt hat. Aber es ist nur Geschwätz! In Tat und Wahrheit wird auf jeden moralinsauerer Regen herabprasseln, der es wagt, diese Demokratie zu bezweifeln. Wir haben seit mehr als zweihundert Jahren die große unreflektierte Epoche des politischen Herummoralisierens zugunsten der größten Menschenrechtsverletzungen, die begangen werden können, inklusive organisierter und industrieller Massenmorde. Etwas Dekanderes hat der Globus noch nicht erlebt. Was ist eine Demokratie wert, die sich angesichts der globalen Probleme und Fragestellungen in Sachen Ökonomie und Ökologie als vollkommen unfähig erweist, diese zu lösen und Wirtschaft und Lebensweise zu reformieren? Wieviel ist eine Demokratie wert, die von ökonomischer Ungerechtigkeit, ja von völlig inhumanen Ausbeutungsverhältnissen profitiert und

Jemand wählt auf einem  
Tastentelefon eine Nummer.  
läßt mehrmals klingeln.  
Endlich wird abgenommen.

Stimme: **Sonderdezernat  
K14.**

Frank: **Stichwort Operation  
Ödipus. Habe eine  
Mitteilung zu machen.  
Ödipus' Augen sehen wieder.  
Sphinx stellt einige Fragen.  
Antworten bleiben aus.  
Haben Sie verstanden?  
Antworten bleiben aus.**

Stimme: **Aha...**

Frank: **Ja, Antworten  
bleiben aus. So ist es.**

Er legt wieder auf. Eine  
andere Nummer wird gewählt.



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

lebt? Wieviel ist eine Demokratie wert, deren Apparate sich verselbständigt haben, so daß von der Realisierung eines Volkswillens nicht die Rede sein kann? Wieviel ist eine Demokratie wert, in der Wahlen zu einem repräsentativen Parlament nur zur Manipulation von Meinungen dienen? Werbeagenturen können eine politische Partei so verkaufen wie eine Waschmittelmarke. Sollten Parteien nicht bei der «politischen Willensbildung des Volkes» mitwirken? Wie machen sie das, indem sie sich von Werbeagenturen an das Wählervolk vermitteln lassen? Ist diese «Demokratie» nicht verfassungswidrig? Oder stellen wir mal eine andere Frage:

Welchen Ansatz finden wir wirklich, um die verschiedenen Erscheinungsformen des Faschismus im 20. Jahrhundert zu erklären? Ist es ein Versagen des Kapitalismus? Oder womöglich ein Instrument, seine Macht und seine Profite zu sichern? Oder können wir so tun, als wäre der Faschismus eine spezifisch deutsche Erscheinung? So könnten wir eine spezielle ethnische Wende in die Argumentation bekommen, ein kulturanthropologisches Konstrukt, das wir sodann nach 1945 mit us-amerikanischem Liberalismus, mit Nylonstrümpfen, Kaugummis, Rock'n'Roll, Beatmusik, Vespa-Motorrollern, Disney- und Hollywoodfilmen wieder dekonstruieren könnten. Mit Wirtschaftswunder gewürzt, hätten wir ein neues Lebensgefühl, das wir ideologisch einen «hedonistischen Konsumismus» nennen könnten. Justiz, Polizei- und Staatsapparat, Beamte und Wirtschaftsfachleute aber auch die Wirtschaftsmächtigen selbst, jene, die Kapital in Händen halten, würden mit einem Persilschein der Entnazifizierung reingewaschen. Dann könnte man den Faschismus aus einer gewissen Distanz auch

Es ertönt das Freizeichen, danach ein Anrufbeantworter:

**Der Anrufbeantworter: Hier ist der automatische Anrufbeantworter von Niklas Hardenberg. Ich bin unerreichbar, wahrscheinlich auf dem Weg zu Ruhm und Ehre. Wenn Sie unbedingt wollen, können Sie eine Nachricht hinterlassen und einen verdammt guten Grund angeben, warum ich zurückrufen sollte.**

**Frank: Verfluchtes Arschloch! Nun hast du dir auch noch einen Anrufbeantworter zugelegt! Ist Katja bei dir? Sie hat sich nicht mehr bei mir gemeldet, seit... seit meinem Ausfall! Jeder Mensch macht mal einen Fehler. Aber dann diese unnachgiebige Härte. Das habe ich nicht verdient! Warum ist sie überhaupt zu dir hinunter gerannt? Toll! Ein Krisenbewältigungsfick und tschüß!**

Knallt den Hörer auf die Gabel. Stille. Einige Sekunden Pause.



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

als eine schier unerklärbare Naturkatastrophe, als einen Unfall der Menschheits- oder der europäischen Geschichte betrachten. Und damit sich dieser Unfall kein zweites Mal ereigne, könnte man die Deutsch-Französische Freundschaft zur Kultursache erklären und die Einbindung Deutschlands in europäische Strukturen besonders betonen. Es müsste dann nicht mehr sehr viel Zeit vergehen, bis man die Feinde und Kritiker dieser Ordnung als Staatsfeinde betrachten könnte, als Terroristen, die das Recht selbst in die Hand nehmen und damit jeglichem zivilisatorisch politischen Handeln den Boden entziehen. Remilitarisierung und später Militäreinsätze in der Welt, von Waffenexporten ganz zu schweigen, könnte man en passant realisieren. Und alles stünde im Dienste einer guten Sache, nämlich der Verteidigung der westlichen Werte. Auch wenn mich ein Gedanke zum Innehalten zwingt, muss ich doch, bevor ich diesen niederschreibe in meinem Ödipus-Roman, einen anderen loswerden: war das alles, was die hehre Demokratie zu bieten hatte? Rüstungsexporte in großem Stil, ein Staatsapparat gebaut aus Opportunisten und Aktivisten des Naziregimes? Und überall ein Schweigegebot? Und in dieser Atmosphäre sollten die Kinder zu wahren Demokraten heranwachsen – so ganz ohne Fragezeichen und Rebellion? Sollte man so ganz widerspruchs- und tatenlos hinnehmen, daß Altnazis frische Demokraten mimten? Nun aber der nächste Gedanke: wie zum Teufel kann man es übers Herz bringen einen Menschen, wen auch immer, gefesselt in einem Kofferraum zu erschießen? Wieviel menschliches Versagen und Niedertracht gehören zu einer solchen Tat? Oder schlummert in jedem von uns eine Bestie? Aber wenn ja, warum nehmen wir dann den Faschisten ihre Taten so sehr übel?

**Katja: Der Geier läßt mich nicht los. Ich stehe das nicht noch einmal durch! Ich werde es nicht schaffen! Ich werde schreien, aber es wird nichts nützen. Schreien nützt nichts! Rein gar nichts! Ich halte es nicht aus! Das stehe ich nicht durch! Ich werde schreien! Nein, besser, ich unterschreibe. Ich werde unterschreiben. Niklas kommt nicht mehr. Frank erst recht nicht. Entweder wir oder sie! Verstehst du? Wie hat Prometheus es ausgehalten? Wollte er sich vielleicht an seinen Ketten erdrosseln? Wie konnte er sich betäuben? Ach, ist mir scheißegal! Mir ist alles scheißegal. Ich will, daß es ein Ende hat! Ich halte es nicht aus. Ich stehe das nicht durch! Ich wollte meinen Knebel verschlucken, um daran zu ersticken. Sie haben ihn mir aus dem Hals gezogen und die Spannung erhöht. Ich blute wieder. Ich unterschreibe.**

Wir hören, wie ein Schlüssel ins Türschloß gesteckt und eine Tür aufgeschlossen wird. Wir hören Frank, wie er



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

Wir können das aber auch unter dem Geblubber eines untergehenden Intellektuellen abhaken. Unter "Geschwätz eines Versagers, der es zu nichts gebracht hat". Das schreibende Subjekt denkt seine Situation mit. Auch das wird man nicht haben und nicht hören wollen im 21. Jahrhundert. Dilettantismus in der Politik, große Kapitalschiebereien in der Ökonomie und mediales Blendwerk in der Gesellschaft werden ungestört das Bild der Welt prägen können. Da wird ein einsamer Schreiber im Lande der Nicht-Existenz nichts dagegen ausrichten können und seine Worte werden in der digitalen Welt verhallen. Jedem zugänglich und von niemandem gelesen wird er sein, wenn man das denn überhaupt noch "sein" nennen kann. Er wird sich an die erste Szene des uralten Ödipus-Dramas erinnern - gerne und immer wieder und gebetsmühlenartig wird er sagen: das Problem der gefickten Mutter ist sekundär. Aber wen interessiert das schon? Er kann seinen Ödipus-Roman schreiben. Er kann es aber auch bleiben lassen. "Platon in Ödipus' Augenhöhlen" - welch ein Titel! Es ist finster unter meiner Schädeldecke. Selbst, wenn man den Autor dieses Machwerks mit einem Literaturpreis bedachte, wären seine Ansichten keine Diskussion wert. Und selbst, wenn es Diskussionen gäbe, wären diese keinen Pfifferling wert.

Halten wir es fest: Bedeutungslosigkeit ist tragischer als Inexistenz. Im Endeffekt aber läuft es auf dasselbe hinaus.

Also fange ich mit meinem Ödipus-Roman an:

*Komm, sei auf der Hut: denn dich  
nennt heute dieses Land den Retter,  
deiner frühen Tatkraft wegen.  
Wollen nie wir deiner Herrschaft so*

freudig erregt reagiert .

**Frank: Katja?**

Keine Antwort.

**Katja? Aber... aber... sonst hat doch niemand einen...**

**Stimme: Deckname Judas?**

**Frank: Was? Wie... wie kommen Sie in meine Wohnung?**

**2. Stimme: Durch die Tür mit einem Schlüssel.**

**Frank: Schlüssel? Woher haben Sie...**

**2. Stimme: Die Fragen stellen wir! Aber wir haben gar keine Fragen!**

**Frank: Was wollen Sie von mir?**

**Stimme: Operation Ödipus wird abgeschlossen. Sie haben eine Meldung gemacht.**

**Frank: Ja, ja, Ödipus' Augen sehen wieder. Sphinx stellt einige Fragen. Antworten bleiben aus.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

*gedenken, daß wir durch sie  
hochkamen und später wieder  
fielen...*

Es ist eine sozusagen "klassisch" demokratische Drohkulisse, die sich vor dem Regierungssitz aufgebaut hat. Volk, Alt und Jung, hat sich vor dem Palast des Königs versammelt. In der Stadt wütet die Pest:

*Vor dem Palast. Links das mächtige  
Tor, rechts der heilige Hain, die  
Mitte frei zur Stadt hinab sich  
senkend. Das Tor geschlossen. Es  
ist Tag, aber schwerer Dunst,  
lastend über den ganzen Himmel,  
macht eine fahle Nacht aus dem Tag.*

*Dumpfes Getös heraufdringend, stark  
und stärker. Die Gesichter zuerst  
am Rande rückwärts; dann unter dem  
Druck der Nachdrängenden fluten sie  
herein wie ein Gießbach; auf  
einmal ist der Platz bis an die  
Stufen des Palastes überschwemmt  
mit ihnen. Ihre Augen sind auf die  
Tür gerichtet, ihre Lippen  
wiederholen wie eine Litanei:  
»Ödipus, hilf uns! Hilf uns,  
König!« Es sind ganz junge  
Menschen, Knaben und Jünglinge,  
vereinzelt unter ihnen Greise.*

Es ist eine Demonstration, die eine Regierung stürzen kann, ein System verändern, Mauern einreißen und vielleicht sogar eine Tyrannei beenden. Doch ist es kein Tyrann, der vor das Volk aus seinem Palast tritt. Es ist König Ödipus, der zum Sprechen anhebt:

*Was sitzt ihr flehend mir auf  
diesen Stufen da, mit des  
Schutzsuchenden Zweigen reich*

**Stimme: Und was ist mit  
Prometheus passiert?**

**Frank: Was soll mit  
Prometheus passiert sein?  
Sitzen die Ketten zu locker?  
Kommt der Geier nicht  
mehr?**

**2. Stimme: Er hat wirklich  
keine Ahnung.**

Frank schreit in panischer  
Angst.

**Frank: Nein, nein! Stecken  
Sie die Pistole weg! Bitte! Es  
gibt keinen Zusammenhang  
zwischen Prometheus und  
Ödipus! Glauben Sie mir!  
Da kann die Sphinx fragen,  
so viel sie will! Die  
Leuchtkraft des  
prometheischen Feuers  
reicht doch nie aus, um  
Ödipus' Dunkelheit zu  
erhellen. Der Staatsmann  
tappt im Dunkeln. Er ist  
blind, verstehen Sie? Blind!**

**2. Stimme: Und gerade sagt  
er noch. Ödipus' Augen  
sehen wieder. Was denn  
nun?**

**Frank: Sie sehen nur  
Schatten.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

*geschmückt, indes die Stadt von Weihrauch überquillt, zugleich von Bittgesängen und von Schmerzensgestöhn? Dies hielt ich nicht für recht, von Boten, Kinder, von andern nur zu hören, und so komm ich selbst hierher...*

Ein Staatsmann ist auf der Bühne - in erster Linie Staatsmann, dann in zweiter Linie in seiner Funktion als König. Mir ist der Unterschied zwischen einem Tyrannen und einem König, einem Monarchen, sehr wichtig: der eine baut seine Herrschaft auf Gewalt und Unterdrückung auf; er hat nicht das Wohl des Volkes im Blick; er schert sich auch nicht um dieses Wohl, denn niemand kann es wagen, ihm zu widersprechen oder ein anderes Handeln einzufordern, ohne in den Repressionsapparat des Tyrannen zu geraten. Diesen Apparat aber muss er zu organisieren und zu bedienen verstehen, sonst kann er keine Tyrannei errichten. Er braucht Helfer und Helfershelfer, er braucht Verbündete und Mittäter. Auch eine Tyrannei ist keine Sache eines Solisten.

Eine Monarchie hingegen ist ein System, das nicht auf Verbrechen beruht, auf Unterdrückung, sondern auf Religion, Volksaberglauben und Volksvertrauen. Die Menschen glauben, dass ihr König eine besondere und durchaus auch magische Kraft besitzt, zu ihrem Wohl zu handeln. Sie versprechen sich ihr Heil von ihm und sind erst dann bereit zur Rebellion, wenn für sie das Gefühl der Heillosigkeit des Monarchen unabwendbar und überwältigend wird.

Ganz gleich aber, in welcher Funktion ein Mensch Politik betreibt, in jedem Fall muss er es als Staatsmann tun - sagen wir es für die Emanzen auch noch einmal politisch

**2. Stimme: Und ich sehe schwarz für dich.**

Schuß.

Beethovens Fünfte der Schluß erklingt. Küchengeräusche. Jemand scheint zu spülen. Es ist Katja, die nebenbei die Sinfonie mitsummt. Sie scheint gut gelaunt zu sein. Im Hintergrund klingelt es an der Tür.

**Katja: Niklas? Ich komme schon!**

Sie öffnet die Tür und scheint überrascht zu sein.

**Katja: Sie hier?**

**Stimme: Guten Tag.**

**Katja: Was wollen Sie noch von mir? Sie haben alles bekommen, was ich Ihnen hätte geben können. Oder wollen Sie mir den Schlüssel zurückbringen? Ich brauche ihn nicht!**

**Stimme: Wollen Sie uns nicht hereinlassen?**

**Katja: Nein.**

**2. Stimme: Dann eben nicht.**



Uri Bülbül

## Der Auftrag

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

korrekt, denn diese legen wert auf politisch korrekte Rhetorik und weniger auf emanzipatorische Politik: das kann auch eine Staatsfrau sein! Es geht hier nicht um das biologische Geschlecht, sondern um das soziale und strukturelle. In männlich-chauvinistischen Strukturen können auch biologische Frauen männliche Funktionen übernehmen; und sie werden diese Funktionen nicht etwa aufweichen, sondern ganz im Gegenteil eher verhärten, weil sie unter Beweisnot stehen, dass sie es mindestens so gut können wie ihre männlichen Kollegen. Aber was soll's? Ich werde bestimmt nicht mit den Vorurteilen einer bürgerlich demokratischen Moderne aufräumen können: auch ein Marathonschwimmer hält ein untergehendes Schiff nicht auf.

Aber da ist es unleugbar: der latente aufklärerische Anspruch, das Begehren, die «Wahrheit» kundzutun, mitzuteilen, um die Welt zu verändern, ja zu verbessern! Bei all meinen Beteuerungen, dass ich lebe, einfach nur lebe und dass das Leben schön ist und ich schreibe, einfach nur schreibe, weil das Schreiben wie Atmen ist und zu meinem Leben gehört – bei all den Beteuerungen bleibt unter der Oberfläche lauend der Aufklärer mit einem klapprigen Metapherngestell. Ein Lehrer Lempel, der den Zeigefinger erhebt und wie ein Geier auf die Tastatur niederfahren lässt und der Zeigefinger sich zwischen den Zeilen wiederfindet – erhoben, mahnend, drohend, erziehend – verdammt, belächelt oder ignoriert zu werden. Bitte, Herr Hardenberg verschonen sie die Literaturgeschichte mit Ihren Ergüssen, tun Sie das, was Ihr Schöpfer nicht geschafft hat. Er hat Sie uns beschert, beschere Sie und keine weiteren Scherereien! Ihre Romane könnten doch im Archiv für ungeschriebene Texte

Katja: **Genau.**

**Stimme: Kein Gespräch über Ihre wunderschönen Ideale mehr? Nichts über eine Gesellschaft, in der die Freiheit eines jeden Einzelnen die Freiheit aller bedeutet? Kein Wort über die Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und der bürgerlichen Familie, die die Frau zum Produktionsmittel degradiert? Nichts über die gescheiterte sexuelle Revolution im Rahmen bürgerlicher Verhältnisse? Schade. Wirklich sehr schade.**

Katja: **Sie haben, was sie wollten.**

**2. Stimme: Und Sie bekommen, was Sie verdienen.**

Schuß.

**Stimme: Ob Hardenberg etwas gehört hat?**

**2. Stimme: Ach was! Er hat sich auf seine Art verabschiedet.**



Uri Bülbül

## **Der Auftrag**

Aus der Geschichte des Niklas Hardenberg

verschwinden, nicht wahr? Sie stehen hier, das ist klar, aber Sie könnten auch anders, oder?

**Stimme: Wir gehen jetzt besser auch.**

Sich entfernende Schritte.

Was ich sagen möchte ist, dass ein Staatsmensch ein Fürst sein muss im Sinne Machiavellis oder ein Philosoph im Sinne Platons und nicht etwa ein Volksvertreter im Sinne der Bourgeoisie! Ödipus tritt direkt vor das klagendes Volk, nicht durch Mittler, sondern in direktem Kontakt will er erfahren, was die Bevölkerung Thebens bedrückt. Er verschanzt sich nicht hinter einem Apparat von Ministerialen. Und das ist demokratischer als ein durch Wahlen eingesetzter Volksvertreter, der hinter einer kafkaesken Bürokratie für seine Bevölkerung unerreichbar wird und nur zu Zwecken des Medienrummels an Katastrophengebieten auftaucht, «um sich persönlich ein Bild von der Lage zu machen». Das System ist hinter seiner parlamentarisch demokratischen Fassade marode und einsturzgefährdet.

**ENDE**

Aber wem sage ich das?

*Niklas Hardenberg*